

Wawrak

"D" 8580

Illustrierte Zeitung



Verlag von J. J. Weber Leipzig



Zur Reichsbuchwoche!

Empfehlenswerte Veröffentlichungen aus dem Verlage von J. J. Weber, Leipzig 37.

Die nachfolgende Auswahl aus den zahlreichen Erscheinungen unseres Verlages ist unter dem Gesichtspunkt erfolgt, daß unsere Soldaten im Felde nicht allein Bücher zur Unterhaltung, sondern auch Werke zur Weiterbildung, Belehrung und schließlich auch Veröffentlichungen suchen, aus denen sie schon im Felde praktischen Nutzen ziehen können.

Die Werke sind durch jede Buchhandlung zu beziehen, falls keine am Orte, auch direkt vom Verlage.

Dopf, Richard, Wenn Götter lieben. Roman. 2. Aufl. Geh. M. 3.00, geb. M. 4.00
Johannsen, Albert, Fata Morgana. Roman. Geh. M. 3.00, geb. M. 4.00
Stern, Prof. Dr. Adolf, Allgemeine Literaturgeschichte, 4., verm. und verb. Aufl. Geb. M. 4.00
Sanders, Daniel, Zitatelexikon. Sammlung von Zitaten, Sprichwörtern, sprichwörtlichen Redensarten und Sentenzen. 3., verm. und verb. Aufl. Geb. M. 5.00
Ehrenberg, Hermann, Kunstgeschichte. 6. Aufl. Geb. M. 6.00
Reum, Dr. Albrecht, Petit Dictionnaire de Style. Guide-Lexique de composition française (surtout) à l'usage des Allemands. Geb. M. 7.50
Portius, R. J. C., Schachspielkunst. 13. Aufl. Geb. M. 2.50
v. Adlersfeld-Balvestrum, Eufemia, Der gute Ton und die feine Sitte. 5. Aufl. Geb. M. 2.00

Bowlen und Pünfche. Ein Rezeptbüchlein zur Bereitung von allerlei herzförmigen Getränken mit einigen Stücken in Poesie und Prosa, so für durstige Seelen ergötlich zu lesen sind. 2. Aufl. von Richard Gollmer, Zeichnungen von Paul Preisler-Dresden. Geb. M. 3.00
Jäger, Hermann, Nutzgärtner oder Grundzüge des Gemüse- und Obstbaues. 6., verm. und verb. Aufl. von J. Wesselschütz. Geb. M. 3.00
Wesselschütz, Johannes, Obstverwertung. Anleitung zur Behandlung und Aufbewahrung des frischen Obstes, zum Dörren, Einkochen und Einmachen, sowie zur Wein-, Likör-, Brantwein- und Essigbereitung aus den verschiedensten Obst- und Beerenarten. Mit 45 Abbildungen. Geb. M. 3.00
Pauls, Otto, Der Imker der Neuzeit. Handbuch der Bienenzucht. Mit 199 Abbildungen und 8 farbigen Tafeln. Geb. M. 7.50
Dürigen, Bruno, Handbuch der Geflügelzucht für Liebhaber, Pfleger und Züchter von Rasse- und Wirtschaftsgeflügel. Mit 111 Abb. u. 8 farb. Tafeln. Geb. M. 10.00

Kriegsnummern der „Illustrierten Zeitung“

Vierteljahrsabonnement M. 9.50, Versendungsgebühren bei Bezug durch Feldpostbrief M. 3.00.

Bestellungen nehmen alle Feldpostämter und Feldbuchhandlungen entgegen.

Einzelnummern im allgemeinen 1 Mark, Porto 20 Pfg. Ausführliche illust. Prospekt über die „Illustrierte Zeitung“ kostenfrei.

Einige von zahlreichen anerkennenden Urteilen aus dem Felde:

„... Ihre Zeitung wird allgemein mit größtem Interesse gelesen und als eine Zeitung ersten Ranges bewertet.“
 „... Ich habe diese einzigartige Zeitung seit vielen Jahren schätzen und lieben gelernt und bebaute immer, sie hier zum ersten Entschreiben zu müssen.“
 „Wiederholten Dank, aufrichtige Wünsche für die glänzendste deutsche Zeitschrift, die wir haben.“
 Hauptmann und Bat.-Kommandeur R.

Krüger, Prof. Richard, Brückenbau. Für den Unterricht an technischen Lehranstalten und zum praktischen Gebrauch für Bauingenieure, Bahnmeister, Tiefbauingenieur usw. sowie zum Selbststudium. Mit 612 Textabbildungen und 20 Tafeln. Geb. M. 9.00

Erdbau und Straßenbau. Für den Unterricht an technischen Lehranstalten und zum praktischen Gebrauch für Bauingenieure, Straßenmeister und Tiefbauingenieur sowie zum Selbststudium. Mit 260 Abbildungen. Geb. M. 9.00

Lange, Prof. Walter, Baukonstruktionslehre. Mit besonderer Berücksichtigung von Reparaturen und Umbauten. 5., vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 512 Textabbildungen und 9 Tafeln. Geb. M. 4.50

Krepler, Prof. G., Praktische Photographie. 6. Auflage. Mit 14 Textabbildungen und 8 Tafeln. Geb. M. 4.50

Maruse, Dr. Julian, Körperpflege durch Wasser, Luft und Sport. Eine Anleitung zur Lebenskunst. Mit 121 Abbildungen. Geb. M. 6.00

Sachsen im Feld und in der Heimat.

Herausgegeben vom Ausschuss zur Beschaffung von Lesestoff für die sächsischen Krieger im Felde. Unter dem Vorwort Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Johann Georg, Herzogs zu Sachsen.

Die Zeitschrift ist als Bindeglied zwischen dem im Felde stehenden Sachsen und der Heimat gedacht, hat aber wegen der vielen Aufsätze und Bilder, die sie über das schöne Sachsenland bringt, nicht nur Interesse für die Draußenstehenden, sondern auch für die Daheimgebliebenen.

Bisher sind 25 Nummern erschienen. Jede Nummer 10 Pf., als Feldpostbrief portofrei.

Möbius, Dr. P. J., Nervosität. 3., vermehrte u. verbesserte Auflage. Geb. M. 2.50

Pagenstecher, Dr. A., Gicht und Rheumatismus. 4. Auflage. Mit 9 Abbildungen. Geb. M. 2.00

Uffrich, Hermann, Landwirtschaftliche Tierheilkunde. 2. bis 3. Tausend. Geb. M. 4.00

Hufbeschlag. Mit einem Anhang: Der Klauenbeschlag. 4. Aufl. Mit 140 Abbild. Geb. M. 2.50

Krichler, Franz, Hunderrassen. Beschreibung der einzelnen Hunderrassen, Behandlung, Zucht und Aufzucht, Dressur und Krankheiten des Hundes. 2. Auflage von G. Knapp. Mit 20 Abbild. Geb. M. 3.00

Jagdkunde. Für Jäger und Jagdfreunde. 2. Aufl. von G. Knapp. Mit 5 Abbild. Geb. M. 3.00

Brück, Karl, Die Reitkunst, nebst Anhängen über die Beurteilung und den Kauf des Pferdes. 5. Auflage. Mit 26 Abbildungen. Geb. M. 6.00



Die Illustrierte Zeitung darf nur in der Gestalt in den Verleger gedruckt werden, in der sie zur Ausgabe gelangt ist. Jede Veränderung, auch das Verleihen von Druckarten irgendwelcher Art, ist untersagt und wird gerichtlich verfolgt. Alle Aufhebungen redaktioneller Art sind an die Redaktion der Illustrierten Zeitung in Leipzig, Reubenstraße 1-7, oder anderen Aufhebungen an die Geschäftsstelle der Illustrierten Zeitung, ebenfalls in Leipzig, zu richten. — Genehmigung zur Reproduktion unserer Bilder kann nur nach jedermaliger vorheriger Verständigung mit dem Stammbuch (J. J. Weber, Leipzig) erfolgen.

Copyright May 25th 1916 by Illustrierte Zeitung J. J. Weber, Leipzig.

Nummer 3804. 146. Band.

Verlag von J. J. Weber in Leipzig, Reubenstraße 1-7.

Illustrierte Zeitung

Leipzig, Berlin, Wien, Budapest, New York.

Nr. 3804. 146. Band. Die Illustrierte Zeitung erscheint wöchentlich. Preis vierteljährlich 9 Mk., frei ins Haus 9 Mk. 25 Pfg. Preis dieser Nummer 1 Mk. Der Anzeigenpreis beträgt für die einpaltige Nonpareilzeile oder deren Raum 1 Mk. 50 Pfg., auf Seiten mit redaktionellem Text 2 Mk. 25. Mai 1916.

Abschluss der Deutschen Bank, Berlin

Aktiven.	am 31. Dezember 1915.		Passiven.	
1. Nicht eingezahltes Aktienkapital	—	—	1. Aktienkapital	250,000,000
2. Kasse, fremde Geldsorten u. Kupons	77,150,700	80	2. Rücklagen	178,500,000
3. Guthaben bei Noten- und Abrechnungs-Banken	225,442,013	16	3. Gläubiger in laufender Rechnung	
4. Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen			a) Nostroverpflichtungen	21,456,946 77
a) Wechsel (mit Ausschluss von b, c und d) und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten	1,018,631,574	18	b) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite	7,994,694 25
b) eigene Akzepte	8,367	70	c) Guthaben deutscher Banken und Bankfirmen	168,882,090 13
c) eigene Zeichnungen	—	—	d) Einlagen auf provisionsfreier Rechnung	
d) Eigenwechsel der Kunden an die Order der Bank	1,018,639,941	88	1. innerhalb 7 Tagen fällig	M 948,493,267 46
5. Nostro Guthaben bei Banken und Bankfirmen	105,562,855	80	2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	801,789,963 69
6. Report- und Lombard-Vorschüsse gegen börsengängige Wertpapiere	329,745,744	76	3. nach 3 Monaten fällig	178,396,295 78
7. Vorschüsse auf Waren und Warenverschaffungen	166,264,320	78	e) sonstige Gläubiger	
davon am Abschlußtag gedeckt			1. innerhalb 7 Tagen fällig	M 768,582,155 65
a) durch Waren, Fracht- oder Lagerscheine	94,097,201	19	2. darüber hinaus bis zu 3 Monaten fällig	60,396,087 93
b) durch andere Sicherheiten	34,271,860	44	3. nach 3 Monaten fällig	85,674,268 43
8. Eigene Wertpapiere			4. Akzepte und Schecks	
a) Anteilen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten	151,541,059	73	a) Akzepte	113,195,178 65
b) sonstige bei der Reichsbank und anderen Zentralnotenbanken leihbare Wertpapiere	2,143,200	84	b) noch nicht eingelöste Schecks	9,602,933 78
c) sonstige börsengängige Wertpapiere	14,157,498	46	Anderem:	
d) sonstige Wertpapiere	131,865	29	Bürgschaftsverpflichtungen	196,370,237 70
9. Konsortialbeteiligungen	167,978,624	92	Eigene Zeichnungen	8,367 70
10. Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	49,597,219	94	davon für Rechnung Dritter	M —
11. Schuldner in laufender Rechnung			Weiter begebene Eigenwechsel der Kunden an die Order der Bank	—
a) gedeckte	765,149,894	25	5. Sonstige Passiven	
b) ungedeckte	146,509,378	30	Überhörsende Dividende	407,441
Anderem:			Dr. Georg von Siemens-Fonds für die Beamten	8,929,109 43
Bürgschaftsschuldner	196,370,237	70	Rückstellung für Talonsteuer	660,000
12. Bankgebäude	44,500,000	—	Übergangsposten der Zentrale und der Filialen untereinander	6,755,824 35
13. Sonstiger Grundbesitz	—	—	6. Reingewinn	16,752,374 78
14. Sonstige Aktiven	—	—		49,643,586 19
Summe der Aktiven Mark	3,159,299,243	44	Summe der Passiven Mark	3,159,299,243 44

Gewinn- und Verlust-Rechnung.

Ausgaben.	Einnahmen.
Gehälter, Weihnachts-Gratifikationen an die Beamten, feste Bezüge der Vorstandsmitglieder, Bezüge der Filialdirektoren u. allgemeine Unkosten	Vortrag aus 1914 12,115,879 91
Kriegsfürsorge für die Beamten	abzüglich der 2. Rate des Wehrbeitrages 508,496
Wohnfahrtsunterstützungen für die Beamten (Klub, Kantine und freiwillig übernommene Versicherungsbeiträge)	Gewinn auf Wechsel und Zinsen 48,133,912 23
Beiträge der Bank zum Beamtenfürsorge-Verein	„ „ Sorten, Kupons usw. 894,767 07
Steuern und Abgaben	„ „ Wertpapiere —
Rückstellung für Talonsteuer	„ „ Konsortial-Geschäfte —
Gewinnbeteiligung an den Vorstand usw. in Berlin	„ „ Provision 24,141,064 63
Abschreibungen auf Bankgebäude	„ „ aus Dauernden Beteiligungen bei fremden Unternehmungen und Bankfirmen
„ „ Einrichtung	4,040,179 80
Zur Verteilung verbleibender Überschub	77,209,923 73
Mark	88,727,307 64

169. Kgl. Sachs. Landeslotterie
 (In Österreich-Ungarn verboten)
 mit Hauptpreisen von 500,000, 300,000, 200,000, 150,000, 100,000, ferner 60,000, 30,000, 15,000, 7,500, 3,750, 1,875, 937 50 Pf. und 478 25 Pf.
Ziehung 1. Klasse den 14. und 15. Juni d. J. Es fallen dann: Ganze 50 Mark, halbe 25 Mark, Viertel 12 1/2 Mark, Zehntel 5 Mark; für alle 5 Klassen gültige Soll-Lose: Ganze 250 Mark, halbe 125 Mark, Viertel 62 1/2 Mark, Zehntel 31 1/2 Mark
 amt. Plan u. Prospekt gratis — versendet die seit 1861 bestehende Kollektion von **Heinr. Schäfer in Leipzig 13, Petersstrasse 33.**
 Telefon 1778 — Postfach-Ronto Leipzig 51 205.

Dr. Horang's Anfall
 417 Eln., 132 Bblt. seit 1900. Bercht.
Stotterer
 erhalten umsonst die Broschüre: „Die Ursache des Stotterens und Beseitigung ohne Arzt u. ohne Lehrer sowie ohne Anstaltsbesuch.“ Früher war ich selbst ein sehr starker Stotterer u. habe mich nach vielen vergeblichen Kursen selbst geheilt. Bitte teilen Sie mir Ihre Adresse mit. Die Zusendung meines Büchleins erfolgt sofort im verschlossenen Kuvert ohne Firma vollständig kostenlos.
L. Warnecke, Hannover, Friesenstr. 33.

Das grosse Los
 der Königl. Sachs. Landes-Lotterie
 im günstigsten Falle
800000
 Hauptgewinne:
500000
300000
200000
150000
100000
 60000, 50000, 40000, 30000 Mk. usw.
 110000 Lose u. 55 000 Gewinne im Betrage von über 20 Millionen Mark.
 Jedes zweite Los gewinnt.
Ziehung 1. Klasse 14. und 15. Juni 1916.
 Klassen-Lose, für jede Klasse: Voll-Lose für alle Klassen gültig:
 1/10 M. 5. — 1/10 M. 10. — 1/10 M. 25. — 1/10 M. 50. — 1/10 M. 125. — 1/10 M. 250.
 empfehlen und versenden
Friedrich Fricke & Co., Leipzig. Arndtstr. Nr. 35-40.
 Königl. Sachs. Lotteriekollektion.

Abitur, Prim., Fähn., Einjähr. Dr. Schraders Mil.-Vorbild.-Anstalt
 Magdeburg.
Kriegspostkarten
 100 St. einfarb. 1.90, bunt 2.80, 100 St. Tiefdruck 3.50, 300 aller Sorten 7.50.
Heros Verlag, Berlin 39.
Rechte billige Briefmarken
 100 St. einfarb. 1.90, bunt 2.80, 100 St. Tiefdruck 3.50, 300 aller Sorten 7.50.
Heros Verlag, Berlin 39.
1 Million Postkarten
 räumlich Mk. 20. — für 1000. Nachn. D. Grödel, Frankfurt am Main.
Briefmarken
Katalog
 Gebroder Sent in Leipzig.

Lernt fremde Sprachen!
 Eine gebietende Forderung des Weltkrieges! Viele Tausende von Feldpostbriefen beweisen die Vorteile, die unsere sprachkundigen Soldaten in Schuldensand empfangen. Glänzende Ausflüsse werden sich den Sprachkundigen eröffnen, sobald nach Friedensschluss der Wettbewerb der Völker wieder eingeleitet haben wird. Damit wir im friedlichen Kampf um den Vorrang im Weltmarkt noch besser wie bisher gerüstet sind, sollte jeder Fortwärtstrebende mindestens eine fremde Sprache beherrschen. — Hierzu verhelfen am besten die weltberühmten Unterrichtsbücher nach der Methode Touffaint-Langenscheidt. Nach dieser in vielen Jahrhunderten erprobten und verbesserten Methode kann jeder ohne Vorkenntnisse leicht und bequem Französisch, Englisch, Italienisch, Russisch, Polnisch, Ungarisch, Rumänisch usw. erlernen. — Verlangen Sie noch heute kostenlos die Einführung Nr. 21 in den Unterricht der Sie interessierenden Sprache von der
Langenscheidt
 schen Verlagbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt), Berlin-Schöneberg, Bahnstraße 29/30.

169. Königl. Sachs. Landes-Lotterie
 (In Österreich-Ungarn verboten.)
 Haupttreffer Mk. 500,000, 300,000, 200,000, 150,000, 100,000, 60,000, 30,000, 15,000, 7,500, 3,750, 1,875, 937 50 Pf. und 478 25 Pf.
Ziehung I. Klasse den 14. u. 15. Juni. (Amtlicher Plan gratis.)
 ev. Mk. 800,000
Klassenlose 1/10 M. 5. — 1/10 M. 10. — 1/10 M. 25. — 1/10 M. 50. — 1/10 M. 125. — 1/10 M. 250.
 Klassenlose in einem (Mk. 5. — Mk. 10. — Mk. 25. — Mk. 50. — Mk. 125. — Mk. 250.)
 empfehlen und versenden die amtlichen Königl. Sachs. Lotteriekollektionen von
Louis Löschke, Leipzig, George Meyer, Leipzig,
 Katharinenstrasse Nr. 14. Neumarkt Nr. 40.

BAD EMS
 Weltbekannter Kur- u. Bädort gegen Katarrhe der Atmungs-, Verdauungs- und Unterleibsorgane und der Influenzafolgen, Herz- und Kreislaufstörungen.
 Trink-, Bade- u. Inhalationskur, Pneumat. Kammern.
 Natürl. kohlsaurer Bäder.
 Druckschriften d. d. Kurkommission.
 Schutzmarke für Brunnen, Pastillen und Quellwasser.

Wo unsere verwundeten und erkrankten Krieger Erholung und Genesung finden.

Königl. Bad Kissingen

In jeder Hinsicht ausreichende Lebensmittelversorgung und gute Verpflegung



Königl. Kasino am Luitpoldbad.

Mineralwasser-ersand durch die Bäderverwaltung

SOMMER- UND WINTERKUR

Prospekte und Auskunft nur durch Kurverein.

BADEN-BADEN im Sommer.

Glänzende Heilerfolge der Thermalbäder bei Kriegsverletzungen, Nervenentzündungen, Wald- und Höhenluft. Rheumatismus und Gicht. Kühle Nächte.

Groß. Heilanstalten mit allen Kurmitteln. Konzerte, Theater, Vorträge. Prachtvolle Spaziergänge. Bäder und Kurhaus in vollem Betriebe. Bergbahn auf den Merkur (Höhenluft u. Terrain-Kuren). Ermäßigungen im Gebrauch der Bäder und Kurmittel an Kriegsverwundete und -kranke. — Inhalatorium. Militärpersonen und ihre Angehörigen sind kurtaxfrei.

Auskunft und Prospekte durch das Städtische Verkehrsamt.

Bad Elster



Bes. geeignet zur Nachbehandlung von Krankheiten u. Wunden des Feldzugs.

Sanatorium

San.-Rat Dr. P. Köhler

Glauberzals-, Eisenquellen, Kohlen- und Stahl- und Moorbäder. Mild anregendes Gebirgsklima, bequeme Waldspaziergänge.

Blutarmut, Herz-, Magen-, Nervenleiden, Verstopfung, Fettstoff, Frauenleiden, Rheumatismus, Ischias, Lähmungen, Gelenkleiden.

mit heiligmäßlichem (Zander-) Institut u. allen sonstigen therapeutischen Einrichtungen bietet jeglichen Komfort. Zahlreiche Gesellschaftsräume, Wandelgänge, Manverlange Diätetiken. Prospekt.

Dr. Bieling, Waldsanatorium Tannenholz, Friedrichroda (Thür.). Besonders geeignet für Ruhebedürftige und Kriegsrekonvaleszenten

Germanenbad

Waldsanatorium bei Landsk (Schlesien). Leit. Arzt Dr. Monse. Beste Heilerfolge bei chronischen Krankheiten. Prospekt frei.

Bad Ilmenau. Thüringer Wald. Vortrefflich geeignet für Erholungsbedürftige, Sommerfrische, Wintersportplatz. Werbeschrift d. d. Badeverwaltung. Sanatorium Dr. Wiesel, bekannte Nervenheilanstalt (Sonderschrift). Kurhaus Gabelbach, 780 Meter, 3 km von Ilmenau, Höhenkurort.

Niemand hat gesunde Beine ausser unseren Soldaten. Jetzt nötiger als die Daheimgebliebenen, welche den wirtschaftlichen Kampf durchhalten haben, sind häufig die Folge vernachlässigter Krampfader, Bl. Beingeschwüren, Aderheilen, Geschwülste, Entzündung, nasser Flechte, Gelenkverdrückung, Stiefelknochen, Plattfüße, Rheuma, Gicht, Ischias, Hüftweh, Eklamptika. Verlangen Sie Gratisbroschüre „Lehren und Ratschläge für Beinleidende“ von Sanitätsrat Dr. R. Weiss & Co., Hamburg 1, L. P.

KURHAUS für Nerven- u. Gemütskranke Tannenfeld

bei Nübbnitz, Sachsen-Altenburg, Linie Glauchau-Göbnitz-Gera. Landschaftlich schöne, isolierte Lage auf einem Höhenrücken inmitten eines 15 ha großen alten Parkes. — Warmwasserheizung. — Elektr. Beleuchtung. — Pflanz. getrennt liegende Villen. — Entziehungskuren. — Gelegenheit zu Beschäftigung. — Das ganze Jahr geöffnet. — Prospekte durch den Besitzer Dr. med. Tecklenburg.

Sanatorium Elsterberg

für Herz-, Magen-, Nieren- und Stoffwechselkranke, Nervenleiden (Neurastheniker, Entziehungskuren), nicht operative Frauenleiden u. Erholungsbedürftige, Lungen- und Geisteskrankte ausgeschlossen. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte frei. Dr. R. Römer jr. San.-R. Dr. Römer.

EISEN

Altberühmtes Schlamm- u. Schwefelbad gegen Rheumatismus, Gicht, Ischias und dergleichen. In herrschaftlichen Logierhäusern elektrisches Licht. Saison 15. Mai bis 15. September. Idyllische Lage am Weserberge

BAD ELSTER

Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellenemanatorium. Berühmte Glauberzquelle. Grosses Mediko-mech. Institut. Luftbad. Blutarmut, Herz-, Magen-, Nervenleiden, Verstopfung, Fettsucht, Frauenleiden, Rheumatismus, Ischias, Lähmungen u. Gelenkleiden.

Vorzügliche Erfolge bei Nachbehandlung von Verletzungen. Prospekt u. Wohnungsverzeichnis postfrei durch die Kgl. Bäderdirektion. Generalvertrieb der Heilquellen durch die Mohren-Apothek in Dresden. Versand des staatlichen Tafelwassers Kgl. Oberbrambacher durch den Brunnenpächter Klinik in Oberbrambach. Kurgemässe Verpflegung der Badegäste ist gesichert.

Thüringer Waldkurheim

Friedrichroda. Dr. Lots. Hervorr. Lage, Sidseite, Physik, diät. Therapie. Eigene bewährte Kur bei all. nervös. Erkrankn. Auskunft San.-Rat Dr. Lots.

Dr. Nöhrings Sanatorium für Lungenkranke

Neu-Coswig i. Sa. Nur I. Klasse. Glänzende Erfolge d. eigene Behandlungs-Methode.

KARLSBAD 1916 in vollem Kurbetriebe 1916

Heilanzeigen: Magen- und Darmleiden, Anschwellung der Milz und der Leber, Katarh der Gallenwege, Gelsucht, Gallensteine, Nieren-, Blasen- und Prostataleiden, Nieren- und Blasensteine, Haemorrhoiden, Fettleibigkeit, Unterleibsplethora, Zuckerkrankheit, Gicht, Rheumatismus, Harnsaure Diathese, Oxalurie, Ischias. Heilmittel: 16 Mineralquellen, Trink- und Badekuren, 5 große Badeanstalten, Sprudel-, Kohlensäure-, Sauerstoff-, Moor-, Süßwasser-, Fluß-, Dampf-, Heißluftbäder, Dampf-, Kasten-, Einzel-, Dampf-, elektrische Licht- u. Wasserbäder, Vierzellenbäder, 2 Kaltwasserheilanstalten, schwedische Heilmassagen, Massage.

130 Kilometer herrliche Waldwege und Höhenbahnen, Theater, Konzerte, Sport usw.

Für kurgemäße Verpflegung ist bestens Vorsorge getroffen.

Erholungsbedürftigen und Familien zum Sommer-Aufenthalt stehen preiswerte Wohnungen zu jeder Zeit zur Verfügung.

Gesundheitsverhältnisse infolge der hygienischen Einrichtungen einwandfrei.

Ab 1. Mai direkter Bäderschnezzug Berlin-Karlsbad, außerdem Schnellzug-Verbindung mit allen größeren Städten. — Vom Auslande her Reisepaß mit Visum eines österreichisch-ungarischen Konsulates nötig. — Der Grenzkontrolle wegen wolle man Schriftstücke und Drucksorten mittels Post voraus senden. Die Revision des Hand- und großen Gepäcks findet an der Grenzstation statt. Briefzensurstelle in Karlsbad.

Kriegsteilnehmer

des deutschen, österr.-ungar., türkischen und bulgarischen Heeres genießen die weitestgehenden Begünstigungen und volle freie Fahrt auf der a. priv. Buschleirader Eisenbahn und der Aussig-Teplitzer Eisenbahn.

Auskünfte und Schriften kostenlos in: Berlin: Internat. öffentliches Verkehrsbüro, W. 8. Unter den Linden 14; München: General-Agentur des „Österreichischen Lloyd“, Weinstraße 7; Düsseldorf: Verkehrsbüro der „Düsseldorfer Zeitung“; Ludwigshafen a. Rh.: Fremdenverkehrsverein und durch den Stadtrat Karlsbad.



Mecklenburg Rostock

Ostseebäder, Städte und Sommerfrischen. Sommeraufenthalt f. Erholungsbedürftige. Preismäßig. f. Kriegsgenesende. Auskunft d. d. Badeverwaltungen, Verkehrsvereine, d. d. Verkehrsvereine Berlin u. d. Linden 14, u. Mecklenburg. Verkehrsverein Rostock.

Arendsee

direkt an offener See. Breiter Strand ohne Beschränkung. Ausged. Waldungen. Neue Seebäder. Familien-Bad. Warm-Badeh. Keine Mückenplage. Quellwasserleitung. Kanals. Elektrisches Licht. Bahnstation. Prospekt durch d. Badeverwaltung.

Kurhaus u. Parkhotel

Wohnungen m. Privatbad, Zentralheiz., Aufz., dänisch, Vill. Siegfried u. Siegfriede. Prospekt d. Bes. Paul Schulz, Tel. 68.

Boltenhagen

Strand, völliig elektrifiziert, Ausged. Waldungen.

Brunshaupten

(Fulgen), Ostseebad. Waldkurort. — Direkte Bahnverbind. — Familienbad. Prospekt durch die Badeverwaltung.

Hotel Rusch

Gute Küche. Telefon 131.

Hotel zur Traube

Gute Küche. Telefon 131.

GRAAL

Ostseebad und Waldkurort. Automobil-Verb. mit Rovershagen a. d. Rostock-Strals. Bahn. Prospekt d. d. Badeverwalt. u. Ostseebäder-Verb.

Müritz

Ostseebad und Waldkurort. Prospekt frei durch die Badeverwaltung u. Ausgabestellen d. V. D. Ostseebäder.

Hotel Mecklenburger Hof

u. Villen. Erste Haus. Pa. Vorpf. Prospekt.

Wustrow

Badeverwaltung und V. D. Ostseebäder.

Dr. Warda-Villa Emilia

Heilanstalt für Nervenkrankte in Thüringen (Schwarzatal)

Sanatorium v. Zimmermann'sche Stiftung, Chemnitz 16.

Vollkommene und moderne Ausrüstungen für physikalisch-diätetische Behandlung. Großer alter Park, freie Höhenlage. Begabte Wohnräume, Zanderinstitut, Bäder, Luftbäder, Grotte, Sanatorium usw. (Anbahnung). Diät. Seelische Beeinflussung. Behandlung von Nerven-, Verdauungs-, Herz-, Hautleiden, Übernervung, Gicht, Rheumatismus, Frauenleiden usw. (Anbahnung). Kriegsteilnehmern Ermäßigung. (Anbahnung). Dr. Voelckel.

Bad Harzburg.

Gebirgsluftkurort und Solbad mit Kochsalztrinkquelle „Krodo“. Heilt kranke Nerven u. Stoffwechsel-Krankheiten. Kriegsteilnehmer Vergünstigungen. Jll. Führer, Wohnungsbuch mit allen Preisen, sowie Stadtplan frei durch Herzogl. Badekommissariat Bad Harzburg. Kurzzeit 1. Mai bis 15. Oktbr.

Bilz Sanatorium Dresden-Radebeul

Butz Heilerfolge. Prospekt frei. Kriegsteilnehmer Ermäßigung.

MEINBERG

Teutoburger Wald Station: Horn-Bad-Meinberg. Hervorragende Erfolge bei Gicht-, Rheuma-, Ischias-, Herz-, Nerven-, Nieren- und Leberkrankheiten. Eröffnung 1. Mai. Für Kriegsteilnehmer weitgehendste Vergünstigung.

Fürstl. Bad Altherbtes Schlamm- u. Kohlensäure-Bad

Jogal

Bei Kopfschmerz, Neuralgie, Migräne, leichten Zogal-Tabletten vorzügliche Dienste. Fürstlich glänzend begünstigt. An Spitzpreisen zu 30, 1.40 u. 20. 3.50. Allein. Gabr. tanten: Rontor Pharmacia, München.

Waffenbrüderschafts-Ringe

Nr. 6000. Echt Silber. Platte in Deutschlands, Österreich-Ungarns, Bulgariens u. der Türkei. Flagen-Pärken gehalten. Ewige Erinnerung an unsere Waffenbrüderschaft und deren große Erfolge. Preis per Stück 2.50 M.

169. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie

(In Österreich-Ungarn verboten.) 110 000 Lose, 55 000 Gewinne. Ziehung 1. Klasse 14. u. 15. Juni 1916. Im günstigsten Falle

800 000 Hauptgewinne

500 000

300 000

200 000

150 000

100 000

Klassen-Lose für jede Klasse:

1/10 1/5 1/2 1/1 1/2 1/1

M. 5.— M. 10.— M. 25.— M. 50.—

Voll-Lose gültig für alle Klassen:

M. 25.— M. 50.— M. 125.— M. 250.—

empfohlen und versendet die Kgl. Sächs. Lotteriekollezion von

Reinhold Walther, Leipzig.

Pfaffendorferstr. 5, bestehend seit 1856.

Berlin C. 19, Abtg. L. J., Beuthstraße 4.

Bad Flinsberg

im schles. Isergebirge, 524—570 m, Bahnstation. Gebirgs-Heilquellen-Kurort. Natürliche, arsen, radioakt. Kohlensäure- und Moorbäder. Fichtenrindenbäder. Inhalatorium. Anzeig bei Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Herz- und Nervenleiden. Gicht. Brunnenversand. Moderne Badeanstalt, großes Kurhaus. Besuch 13 000 Personen. Illustr. Prospekt frei d. d. Badeverwaltung.

SALZUNGEN (Thüringen)

Solbad und Inhalatorium. Solquellen von 5 und 27% Salzgehalt, Solbäder mit und ohne Kohlensäure. Moorbäder. Gradiert Häuser zu Kurzwecken einzigartig eingerichtet. Gesellschafts- und Einzelinhalationen neuester Systeme (Körting temperierbares Trockeninhalatorium). Pneumatische Kammern. Trinkkur. Vorzügliche Heilerfolge bei Erkrankungen der Atmungsorgane, Skrophose, Rachitis, Gicht, Rheumatismus, Herz- u. Frauenkrankheiten. Ausgedehnte Parkanlagen u. Waldungen. Prospekt durch die Bäderdirektion.

Warnemünde

Vorort der Universitätsstadt Rostock, unmittelbar an offener See, Strand, modernes Familienbad, Luft- und Sonnenbad, ausgedehnte geschützte Parkanlagen, erstklassige Tennisplätze, gutes Trinkwasser, W.-C., Elektr. Licht. 1913: 21 416 Fremde. Berlin und Hamburg 4 Std. Prospekt d. d. Badeverwaltung.

Wijk auf Föhr

mildestes der Nordseebäder auch während der Kriegszeit geöffnet. Führer u. Auskunft Badeverw.

Mundwasser

Unseren tapferen Soldaten bereiten Sie eine große Freude durch die Übersendung von Perhydrit-Mundwasser-Tabletten

Dieselben sind von der Ärzewelt aufs beste empfohlen, entwickeln reichliche Mengen Sauerstoff, desinfizieren die Mundhöhle, bleichen und konservieren die Zähne, sind leicht und schnell löslich und stellen, in Wasser gelöst, ein vorzügliches Mundwasser dar.

Erhältlich in den Apotheken und Drogerien in Packungen zu M. 2.25, M. 1.40 und M. 0.70.

Krewel & Co., G. m. b. H., Köln a. Rh.

chem. Fabrik,



**LEIBNIZ-
KEKS**

ROBERT
FRANKE

H. BAHLSEN KEK/FABRIK HANNOVER

Illustrirte Zeitung

Nr. 3804.

146. Band.



König Friedrich August von Sachsen mit seinen Söhnen bei einem Besuch auf dem westlichen Kriegsschauplatz im Quartier des Prinzen Ernst Heinrich von Sachsen.

Nach einer photographischen Aufnahme des königlichen Geheimen Rämmerers Hanisch für die Leipziger „Illustrirte Zeitung“ gezeichnet von Alfred Diebing.
Von links nach rechts: Prinz Ernst Heinrich, Kronprinz Georg, Prinz Friedrich Christian, König Friedrich August.

Die Aufgaben und die Aussichten der landwirtschaftlichen Erzeugung im Deutschen Reiche im Jahre 1916. / Vom Geheimen Hofrat Professor Dr. Kirchner, Leipzig.

Unter den zahlreichen Fragen, die gegenwärtig für das deutsche Volk wichtig sind, kommt, soweit es sich nicht um die militärischen Vorgänge auf den Kriegsschauplätzen handelt, der Versorgung der heimischen Bevölkerung mit Nahrungsmitteln und mit Kleidung die größte Wichtigkeit zu. Da diese Versorgung in der Hauptsache durch die deutsche Landwirtschaft zu erfolgen hat, so ist es von Wert, sich über die Aufgaben und die Aussichten auf diesem Gebiete ein möglichst klares Bild zu verschaffen. Freilich handelt es sich, soweit die Aussichten in Betracht kommen, tatsächlich nur um solche, weil sich die Gestaltung des Wetters, von der das Maß der landwirtschaftlichen Erzeugung in hervorragender Weise beeinflusst wird, zumal auf längere Zeit nicht voraussagen läßt, und weil daher die Wirklichkeit ganz anders werden kann, als es den Aussichten entspricht. Immerhin gewähren auch diese einen gewissen Anhalt, und zwar nicht nur für die Erträge der einzelnen Früchte, sondern auch für den Umfang, in dem diese im gegenwärtigen Jahre angebaut werden.

Sowohl unter den Getreidearten, als auch überhaupt nehmen im Deutschen Reiche der Roggen und der Weizen, die eigentlichen Brotfrüchte, mit rund 33 v. H., demnach mit einem Drittel der Ackerfläche oder 8 1/2 v. H., die erste Stelle ein. Wenn die Beantwortung der Frage, ob im kommenden Erntejahre genug „Brot“ für uns vorhanden sein wird, wesentlich vom Ertrage der beiden genannten Früchte abhängt, so dürfen wir der neuen Ernte mit großer Zuversicht entgegensehen. Denn die Berichte über den Stand der Winterfrüchte, das sind die beiden Getreidearten, lauten bisher ausnehmend günstig. Wenn diese Früchte nun auch bis zu ihrer Ernte noch verschiedenen Fährlichkeiten ausgesetzt sind, wie ungewöhnlichem Wetter zur Blütezeit, starken Gewitterregen nach begunnener Körneransage und infolgedessen Lagerung, wodurch die Ausbildung der Körner stark beeinträchtigt werden kann, endlich dem Wetter während der Ernte selbst, so viel ist jedenfalls sicher, den Winter haben der Roggen und der Weizen sehr gut überstanden; von der namentlich durch Raufrost hervorgerufenen sogenannten Auswinterung, vor allem des in dieser Hinsicht empfindlichen Weizens, ist nichts bekanntgeworden. Wir dürfen demnach hoffen, daß wir einer reichlichen Ernte an Brotgetreide entgegengehen, die vielleicht so günstig ausfällt wie 1913, dem Jahre, das dem Deutschen Reiche die bisher höchsten Erträge überhaupt, wie namentlich an Roggen und Weizen, gebracht hat. So wird bei diesen Früchten der heimische Bedarf auch im kommenden Erntejahre voraussichtlich wieder gedeckt werden.

Die in zweiter Reihe stehenden Getreidearten, der Hafer und die Gerste, werden zwar größtenteils nicht unmittelbar für die menschliche Ernährung verwendet, aber sie sind, abgesehen von der Benützung der Gerste zur Herstellung von Malz, unentbehrlich als Futter für das Nutz- und das Arbeitsvieh. Das steht aber mit den der menschlichen Ernährung unmittelbar dienenden Erzeugnissen im Zusammenhang, weil bei einem Mangel an Hafer und Gerste auf solche Gegenstände als Futter zurückgegriffen werden muß, die auch Nahrung für den Menschen sind. Das trifft gegenwärtig z. B. für den Zuder zu, der bei der Fütterung der Pferde in großem Umfange als Ersatz des Hafers hat herangezogen werden müssen. Läßt sich heute über den Ernteertrag von Hafer und Gerste zwar noch nichts voraussagen, so steht doch zu hoffen, daß eine für beide Früchte gleich nachteilige Dürre in der Art, wie Deutschland davon im Mai und Juni des Jahres 1915 heimgekehrt worden ist, 1916 nicht wieder eintritt. Eine reichliche Safernte würde es ermöglichen, den Pferden dieses Futtermittel wieder in größeren Mengen zu geben als bisher und dadurch sowohl Zuder als auch Kartoffeln für die Menschen frei zu machen.

Die Wichtigkeit einer befriedigenden Safernte ergibt sich ferner daraus, daß während des Krieges auf die Einfuhr dieser Getreideart auch aus neutralen Ländern nicht zu rechnen ist. Während für Weizen und für Mais die gerade vor kurzem zur Tatsache gewordene Möglichkeit der Einfuhr vorliegt, kann jetzt aus Rußland und Argentinien, denjenigen Ländern, aus denen das Deutsche Reich im Frieden jährlich rund 1/2 Mill. t Hafer erhalten hat, kein Hafer bezogen werden; Deutschland ist bei dieser Frucht ganz allein auf sich selbst angewiesen. Die Höhe des zu erwartenden Ernteertrages wird nun wesentlich vom Wetter, namentlich im Mai und Juni, beeinflusst; reichliche Niederschläge in diesen Monaten sind dafür besonders förderlich.

Diejenige Frucht, deren Bedeutung für die menschliche Ernährung man immer mehr erkennt, ist die Kartoffel. Nach den Angaben der Reichs-Kartoffelstelle für das Jahr 1915 und nach der Statistik des Deutschen Reiches für die vorhergehenden Jahre hat sich für den heimischen Kartoffelbau folgendes ergeben:

Anbaufläche in ha	Ertrag in 1000 Doppelzentner	Ertrag in Doppelzentnern auf 1 ha
1915 3444751	539793	156,7
1914 3386098	455696	134,6
1913 3412201	541211	158,6
1912 3341606	502005	150,3
1911 3321479	243742	103,5

Die Zunahme der Anbaufläche im Jahre 1915 hat ihren Grund zum großen Teile darin, daß unbenutztes Gelände, wie das Bauland in den Städten, mit Kartoffeln bepflanzt worden ist. Man erkennt auch, daß der Ertrag im Jahre 1915 dem bisher erreichten Höchstertage des Jahres 1913 nur wenig nachsteht. Wenn sich trotzdem die Versorgung der städtischen Bevölkerung mit diesem wichtigen Nahrungsmittel im Winter 1915/16 nicht immer glatt abgespielt hat, so ist das auf die schon erwähnte Ausdehnung und notwendige Verwendung der Kartoffel als Viehfutter zurückzuführen. Bei der großen Knappheit der meisten übrigen Futtermittel, bei dem Verbote der Verabreichung von Brotgetreide an die Arbeits- und die Nutztiere, das Geflügel nicht zu vergessen, hat man in der Landwirtschaft, was

begrifflich ist, auf die selbstgeerntete Kartoffel zurückgegriffen. Läßt sich über die Höhe der nächsten Kartoffelernte heute auch noch nichts voraussagen, so zeigt die vorher mitgeteilte Zahlenübersicht doch, daß die Kartoffel, abgesehen von dem besonders ungünstigen Jahr 1911, im allgemeinen zu den sicheren Früchten gehört, wie auch ihr Ertrag von Trockenheit im Mai und Juni viel weniger beeinflusst wird, als das z. B. beim Hafer und bei den meisten Futterpflanzen der Fall ist.

Während dem Kartoffelbau eine ständig wachsende Fläche zugewiesen wird, sowohl tatsächlich als auch im Verhältnis zum Umfange des gesamten Ackerlandes, und zwar auch bei Betrachtung längerer Zeiteabschnitte — 1883 war die Fläche 2,907 Mill. ha, und sie betrug 11,1 v. H. des Ackerlandes, 1913 waren die Werte 3,412 Mill. ha und 13,33 v. H. — gilt das gleiche nicht für eine andere äußerst wichtige Hackfrucht, die Zuckerrübe. Bei einer Anbaufläche von 560000 ha im Jahre 1914 ist diese im Jahre 1915 auf 390000 ha zurückgegangen. Während die Menge des Zuckers bei der Gewinnung im Winter, der sogenannten Kampagne 1914/15, demnach auf Grund der Rüben-ernte des Jahres 1914 2,4 Mill. t gewesen war, sind, wenn man für 1915 den Ertrag im Verhältnis zur Fläche infolge des ungünstigen Frühjahrswetters 1915 niedriger als 1914 annimmt, im Jahre 1915 nur 1,6 Mill. t Zuder gewonnen worden. Um sich ein Bild davon zu machen, ob diese Menge für den Zuderbedarf des deutschen Volkes bis zur nächsten Ernte ausreicht, hat man sich zu vergegenwärtigen, daß der Verbrauch dieses wichtigen Nahrungs- und Genußmittels auch im Deutschen Reiche beständig gewachsen, z. B. seit 1904/05 mit 14,4 kg auf den Kopf 1912/13 auf 19,2 kg gestiegen ist. Der 1915 erzielte Ertrag würde, wenn nur die Versorgung der Menschen in Betracht käme, bei 67 Mill. Einwohnern des Deutschen Reiches rund 24 kg auf den Kopf ergeben. Das erscheint zwar nach der 1912/13 verzehrten Zuckermenge von 19,2 kg völlig ausreichend, ist es aber in Wirklichkeit nicht. Denn nicht nur ist der Verbrauch von Zuder für die menschliche Ernährung, besonders als Ersatz des Zuckers in Form von Fruchtmost, sehr gestiegen, sondern der Zuder hat auch, wie schon erwähnt, als Futter für das Vieh und die Pferde in ausgedehntem Maße herangezogen werden müssen. Freilich ist der Zudervorrat im Herbst 1914, unter Hinzurechnung der im Jahre 1914 geernteten Menge 3 Mill. t, demnach sehr groß und, wie man damals glaubte, kaum zu erschöpfen gewesen. Aber infolge der erwähnten Umstände hat dieser Vorrat schnell bedeutend abgenommen.

Es ist daher begrifflich, daß das Preussische Landwirtschaftsministerium das erstmalig schon vor längerer Zeit und nochmals im März 1916 auf die Wichtigkeit des wieder zu erweiternden Anbaues der Zuckerrübe nachdrücklich hingewiesen hat. Bei einer Zudererzeugung in der Höhe wie vor dem Kriege, bei 2,4 Mill. t, werden nicht nur genügende Mengen für das deutsche Volk, und als solche kann man jetzt 25 kg auf den Kopf rechnen, sondern auch noch 0,7 Mill. t als Viehfutter zur Verfügung stehen. Ob freilich die vor dem Kriege mit Rüben bebaute Fläche im gegenwärtigen Jahre erreicht werden wird, ist mehr als zweifelhaft, weil die genannte Frucht, um befriedigende Erträge zu geben, viel künstlichen, namentlich stickstoffhaltigen Dünger nötig hat und ferner große Anforderungen an die Pflege stellt. Aber zu hoffen ist, und das scheint schon jetzt zu erhellen, daß 1916 die mit Rüben bebaute Fläche gegenüber 1915 vergrößert und daß dann vom Herbst 1916 an Zuder wieder in ausreichender Menge vorhanden sein wird. Aus dem Gesagten ergibt sich jedoch, daß auch mit diesem wichtigen Erzeugnisse der heimischen Landwirtschaft kaum umzugehen ist. Die seit kurzem eingeführte „Zuckerarte“ beweißt dies deutlich.

Wie sehr durch den Krieg die Verhältnisse verschoben werden, dafür ist der Zuder ein schlagendes Beispiel. Wer hätte früher geglaubt, daß im Deutschen Reiche, dem Haupterzeugungslande für Rübenzucker, auch dieser knapp werden könnte! Deutschland erstreckt fast im Zuder, und große Anstrengungen wurden gemacht, um den Zuderverbrauch bei uns zu heben, um die Einfuhr zu vermehren. Die Brüsseler Zuckerkonvention, die von den hauptsächlichsten Zudererzeugern aus, andererseits einführenden Staaten abgeschlossen worden war, und die den Zweck hatte, die Ein- und die Ausfuhr sowie den Preis des Zuckers in einer den Bedürfnissen der beiden Staatengruppen möglichst entsprechenden Weise zu regeln, gehört heute wie so vieles der Geschichte an. Ob diese Konvention jemals wiedererstehen wird, ist sehr fraglich. Im Deutschen Reiche, wo man den Wert des Zuckers als Nahrungsmittel erst jetzt voll schätzen gelernt hat, wird dazu kaum ein Bedürfnis vorliegen.

Eine weitere Forderung, die infolge des Krieges an die heimische Landwirtschaft herangetreten ist, besteht in dem vermehrten Anbau von Gelpflanzen, von Flachs und von Hanf. Die mit diesen Gewächsen im Deutschen Reiche bebaute Fläche ist beständig zurückgegangen. Denn während sie 1883 noch 123 552 ha betragen hat, hat sie sich 1913 auf 17 320 ha oder von 0,47 auf 0,07 v. H. der Acker- und Gartenfläche vermindert. Die Ursachen dieser Erscheinung sind verschiedener Art, vor allem beim Lein (Flachs) der große Bedarf an menschlicher Arbeitskraft und die Schwierigkeit des Abfuges des Rohflachses, dessen weitere Verarbeitung in vielen bäuerlichen Betrieben früher eine allgemeine und gerade im Winter auch lohnende Beschäftigung für die Frauen war, die aber jetzt mehr und mehr aufgehört hat.

Sand in Hand mit diesem Rückgange des heimischen Anbaues von Gelpflanzen ist die Einfuhr aus fremden Ländern gestiegen. Im Mittel der beiden Jahre 1912 und 1913 sind im Deutschen Reiche 40000 t Flachs und 36000 t Hanf mehr eingeausgeführt worden, und zwar Flachs fast nur aus Rußland, Hanf aus Italien. Dazu kommen an anderen Gelpflanzen, Jute, Sisal, Manila usw., noch 175000 t. Da diese ganze Einfuhr jetzt

vollständig ausgeführt hat, so kann Ersatz nur durch vermehrten Anbau im Deutschen Reiche geschaffen werden. Das geschieht auch, wie es scheint, in bedeutendem Umfange, und dazu hat die vom Bundesrat gegründete Flachsbaugesellschaft insofern viel beigetragen, als diese denjenigen Landwirten, die sich zum Anbau von Flachs verpflichten, nicht nur das Saatgut liefert, sondern auch, und das ist besonders wichtig, den Flachs in jeder Form, roh oder in jedem Zustande der Verarbeitung, abnehmen und dafür sehr günstige, jetzt schon festgesetzte Preise bezahlen wird. Infolgedessen kann der Flachsbaubauer bei nur einigermaßen befriedigenden Erträgen auf hohe Einnahmen rechnen. Ob allerdings die für die völlige Deckung des heimischen Bedarfes nötige Fläche von 80000 ha — im Jahre 1913 sind nur 16700 ha damit bebaut gewesen — erreicht werden wird, läßt sich heute nicht sicher sagen.

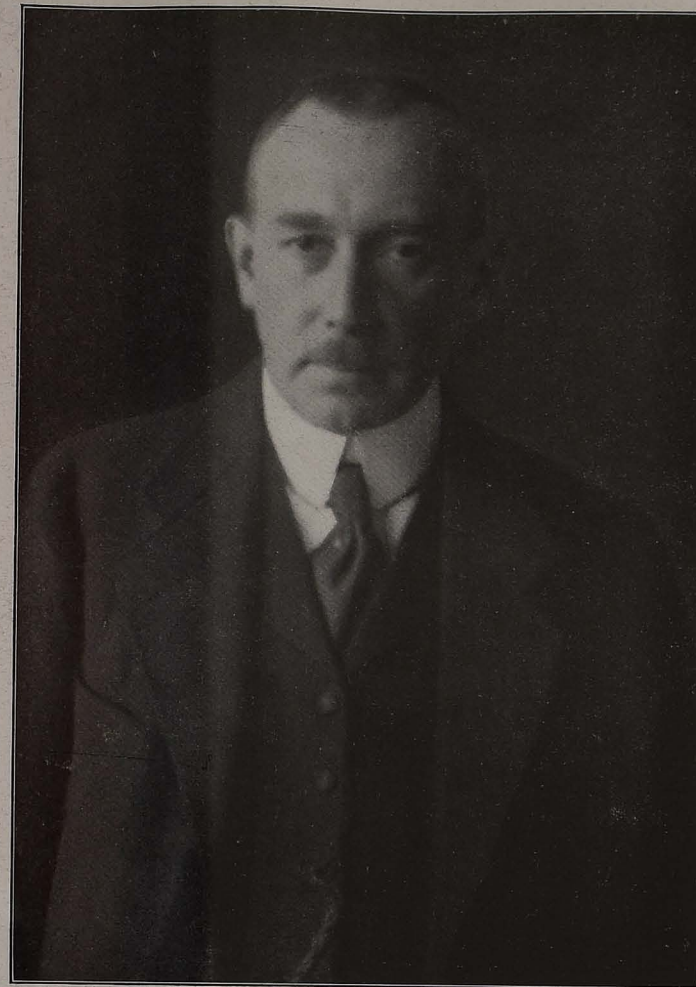
Auch dem bei uns im Verschwinden begriffen gewesenen Hanfbau wendet man jetzt wieder mehr Aufmerksamkeit zu, und günstig ist es, daß diese Pflanze auch auf Moorboden gedeiht. So können weite Flächen dieser Bodenart, weil sie nicht an sich für jede Frucht geeignet ist, dem Vaterlande um so mehr nutzbar gemacht werden, als der Hanf wenig Ansprüche an seine Pflege und dadurch auch an das Maß der Arbeitskraft stellt.

Bei der nicht ausreichenden Menge von Fett kommt ferner dem vermehrten Anbau der inländischen Ölpflanzen, vor allem dem Raps, um so mehr große Wichtigkeit zu, als auch die mit solchen Früchten bestellte Fläche im Deutschen Reiche beständig zurückgegangen ist. Denn während im Jahre 1883 von dieser Gruppe der Nutzpflanzen noch 133000 ha eingenommen waren, sind es 1913 nur noch 33000 ha gewesen. Bei einer Fettausbeute von 40 v. H. des Gewichtes der Rapskörner und bei einem Ertrage von 20 dz Körnern, demnach von 8 dz Fett von 1 ha, würden von 100000 ha 80 Mill. kg Öl oder auf den Kopf der Bevölkerung 1,1, von 200000 ha das Doppelte gewonnen werden, eine Menge, die dem jetzigen Fettmangel wirksam abhelfen würde. Aber so sehr dem erweiterten Anbau der Ölgewächse, zu denen auch der Rohn gehört, das Wort zu reden ist, beim Raps läßt sich das nicht so leicht ausführen, weil er wegen seiner frühzeitigen Saat, Anfang August, nicht, wie z. B. das Sommergetreide, der Hafer und die Gerste, ohne weiteres in jede Fruchtfolge eingereiht werden kann, und weil er größere Ansprüche an die Beschaffenheit des Bodens stellt als z. B. der Hafer. Die Ausdehnung der mit Wintererbsen bestellten Fläche, der unter den Ölrüben in erster Reihe in Betracht kommt, würde auch erst im Sommer 1916 in die Wege geleitet werden, die Ernte würde demnach erst im Juni 1917 stattfinden können.

Die Möglichkeit, im Deutschen Reiche die mit Früchten bestellte Fläche überhaupt zu vergrößern, besteht, abgesehen von der Kultur des bisher unbenutzten Solandes, namentlich der Moore, in dem Bebauen der Brache, d. h. desjenigen Teiles des Ackerlandes, der nach einer bestimmten Reihe von Jahren absichtlich ein Jahr lang nicht mit Früchten bepflanzt oder bepflanzt, aber einer sorgfältigen und wiederholten Bearbeitung mit Ackergeräten unterworfen wird. Die Bedeutung der durchgreifenden Ausnutzung des Brachackers unter den heutigen Verhältnissen ergibt sich aus folgendem. Schon in Friedenszeiten hat die Brache bei uns fortgesetzt an Bedeutung verloren. Während im Jahre 1883 noch 1 1/2 Mill. ha, gleich rund 7 v. H. des Acker- und Gartenlandes, „gebracht“ waren, ist dieser Anteil 1913 auf 670000 ha, entsprechend 2,6 v. H. der Ackerfläche, zurückgegangen. Mit ganz geringen Ausnahmen, deren Berechnung hier nicht dargelegt werden kann, sollte heute jeder Brachacker bebaut werden, und zwar eignet sich dazu besonders das Getreide, namentlich der Hafer. Wenn man die 670000 ha Brache mit Hafer bepflanzen könnte, würden, einen Kornertag von nur 12 dz vom Hektar angenommen — der Durchschnittsertrag des Jahrzehntes 1905/14 in Deutschland ist 19,5 dz gewesen — reichlich 8 Mill. dz geerntet werden, eine Menge, die ausreichen würde, um etwa 3,6 Mill. Pferde ein Jahr lang mit Hafer zu versorgen und das diesen Tieren sonst zu reichende Futter, z. B. den Zuder, für die Menschen und das Nutzvieh frei zu machen.

Bei allen Maßnahmen, die jetzt zur Steigerung der Erträge des Ackerlandes ergriffen werden, darf man jedoch eine Schwierigkeit nicht übersehen, das ist die Knappheit an künstlichen, namentlich stickstoffhaltigen Düngemitteln. Für das Acker- und Wiesenland im Deutschen Reiche hat es sich klar herausgestellt, daß es vor allem für die Zufuhr von Stickstoff dankbar ist, daß die Vermehrung der Erntemengen, besonders beim Getreide sowie bei den Kartoffeln und den verschiedenen Arten und Sorten der Rüben, die Zufuhr von Stickstoff zur Voraussetzung hat. Zwar wird jetzt der Stickstoff in großen Mengen künstlich in die gebundene Form, z. B. schwefelsaures Ammoniak, übergeführt. Aber die dabei gewonnenen Stoffe hat zunächst die Heeresverwaltung mit Beschlag belegt, erst die dann übrigen Mengen stehen der Landwirtschaft zur Verfügung. Wenn man diese Mengen zu 100000 t veranschlagt, und das ist nicht zu hoch gerechnet, so würden auf 1 ha des mit Getreide und Hackfrüchten bestellten Acker, im ganzen 18000 Mill. ha, nur 5 kg Stickstoff entfallen, ein Betrag, der nicht ausreicht, um die Erträge in erwünschtem Maße zu steigern. Rechnet man die ebenso stickstoffbedürftigen Wiesen mit 6 Mill. ha hinzu, so entfällt auf 1 ha der gesamten für Stickstoffdüngung dankbaren Fläche keine große Menge. Aber es ist auch nicht ausgeschlossen, daß die Mengen der der Landwirtschaft zuzuführenden, künstlich erzeugten Stickstoffverbindungen größer sind und werden; dadurch würde dann die heimische Bodenerzeugung mit einem sehr wichtigen Treibmittel zur Genüge versehen werden.

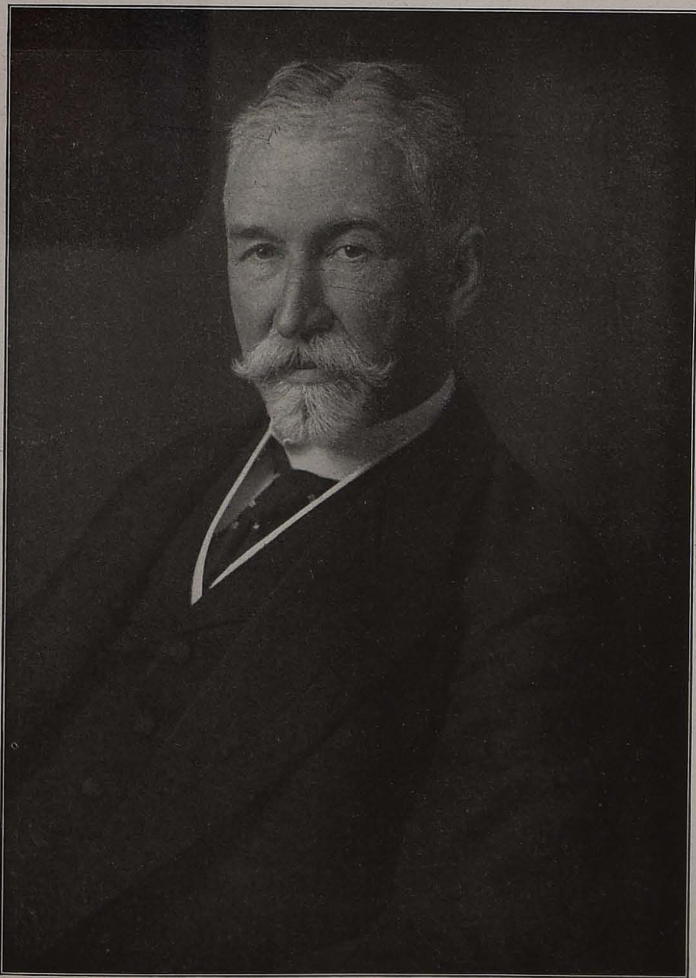
Bei dieser Sachlage gewinnt derjenige Dünger, und darin besonders wieder der Stickstoff, an Bedeutung, der im Betriebe der Landwirtschaft selbst erzeugt wird, der



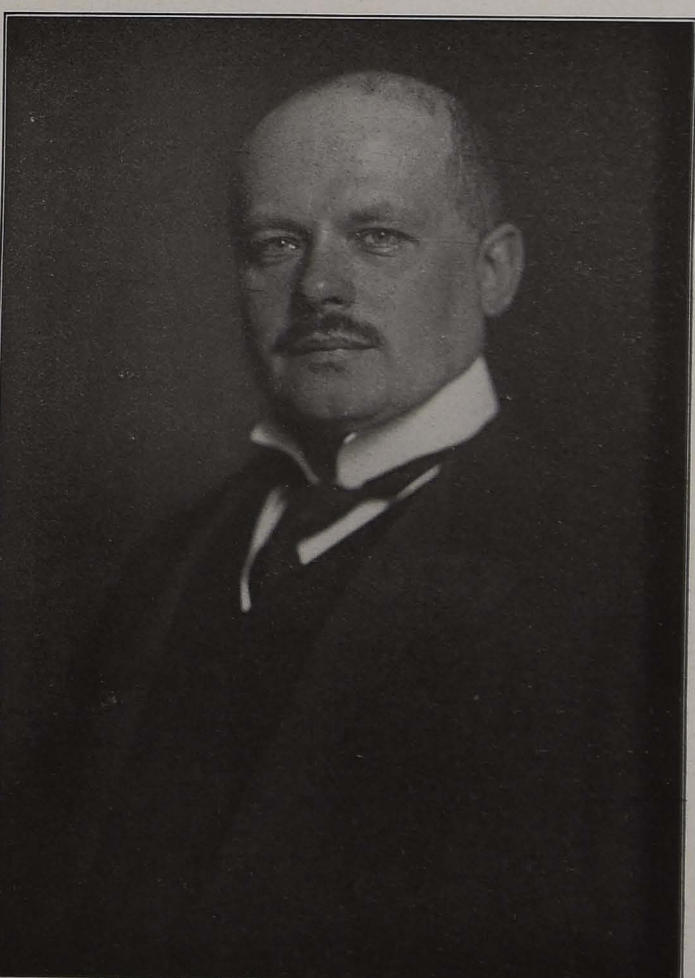
Dr. Helfferich, bisher Staatssekretär des Reichsjustizamtes, wurde als Nachfolger des Staatsministers Dr. v. Delbrück zum Staatssekretär des Innern ernannt und mit der allgemeinen Stellvertretung des Reichsjustizars beauftragt.



Graf v. Roeder, der neue Staatssekretär des Reichsjustizamtes, bisher Staatssekretär für Elsaß-Lothringen. (Phot. Nicola Perscheid, Berlin.)



Dr. v. Breitenbach, preussischer Minister der öffentlichen Arbeiten, wurde zum Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums ernannt. (Hofphot. G. Bieber, Berlin.)

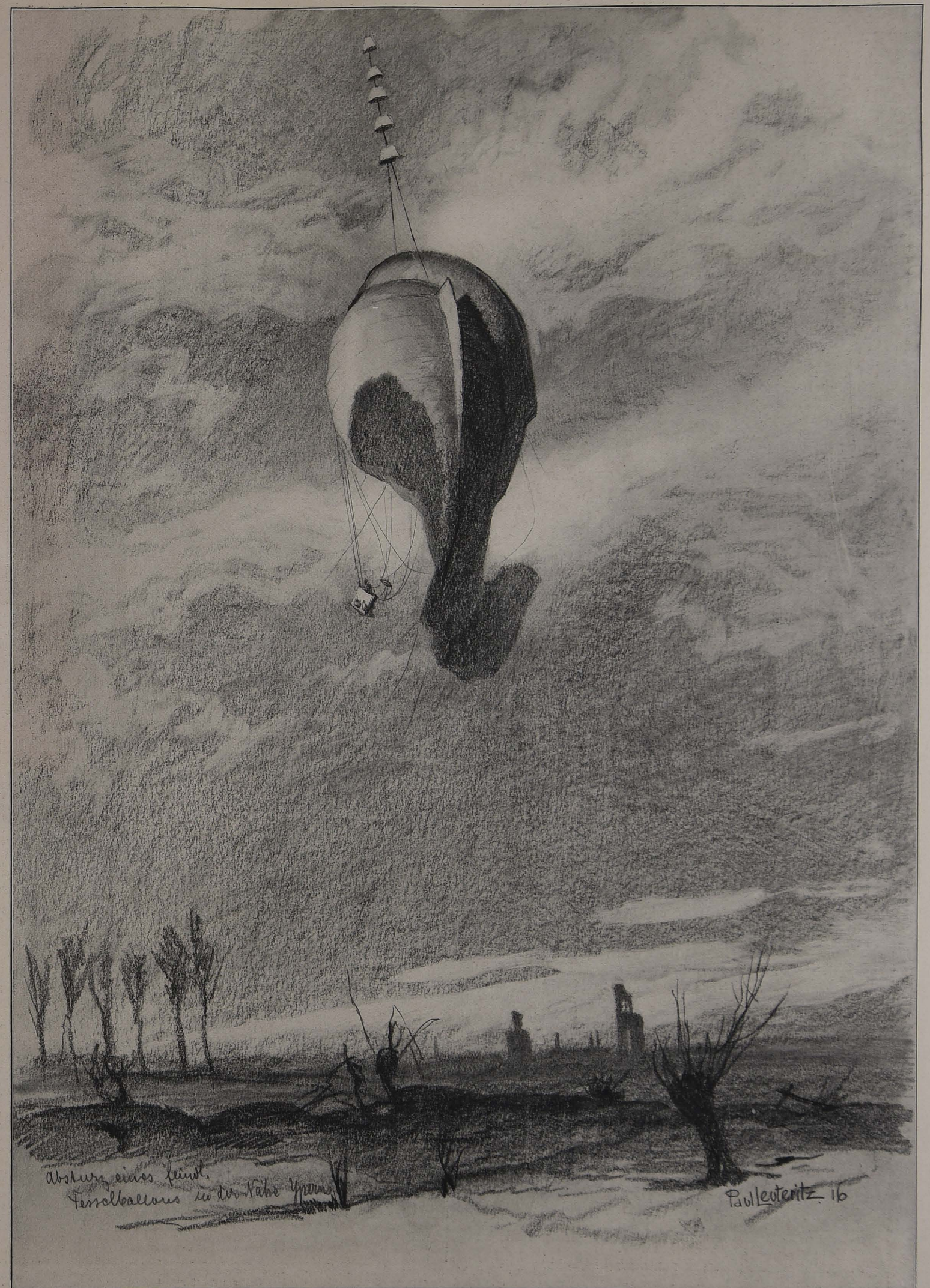


Torilovich v. Batocki, der Präsident des neuorganisierten Kriegsministeriums, bisher Oberpräsident der Provinz Ostpreußen. (Phot. Nicola Perscheid, Berlin.)

Die Neubefetzungen in den deutschen Reichsämtern.



Oben: Der Eingang zu den Höhlen. Unten: Die Fahrstraße durch das Innere der Höhlen.
Im Höhlengebiet unserer Westfront, 85 km vor Paris. Nach Zeichnungen für die Leipziger „Illustrirte Zeitung“ von dem Kriegersteilnehmer Berthold Adolph.
Die Höhlen sind so groß, daß bequem mehrere Divisionen Unterkunft darin finden können. Unsere Feldgrauen haben die Höhlen in viele Einzelräume abgetheilt, Wohnräume, Schreibstuben, Küchen usw. darin eingerichtet. Die Höhlen sind mit elektrischer Beleuchtung versehen. Zur Verbesserung der Luft dienen Sauerstoffapparate und Entlüftungsanlagen.



Bon den Kämpfen in Flandern: Absturz eines feindlichen Fesselballons in der Nähe von Ypern.
Nach einer Zeichnung für die Leipziger „Illustrirte Zeitung“ von dem zum westlichen Kriegsschauplatz zugelassenen Kriegsmaler Paul Leuteritz.

Stalldünger. Man ist jetzt in der Landwirtschaft zwar eifrig und erfolgreich bemüht, den in diesem Dünger enthaltenen, sich aber leicht verflüchtigen Stickstoff, das sind rund 1 1/2 Mill. t, vor Verlusten zu schützen, nachdem die zu diesem Zwecke angestellten wissenschaftlichen und praktischen Versuche und Beobachtungen die dabei einschlagenden Wege gewiesen haben. Aber die fraglichen Stickstoffmengen reichen doch kaum aus, um den Ausfall an diesem Nährstoffe in Form der künstlichen Düngemittel zu decken. Es kommt jedoch noch etwas anderes hinzu.

Die Menge sowohl des Stalldüngers als auch in gewissen Grenzen des darin enthaltenen Stickstoffes ist vor allem von der Zahl der Dünger erzeugenden Tiere abhängig. Je kleiner diese, um so geringer sind die fraglichen Mengen, um so weniger ausreichend können die Acker mit Stalldünger versehen werden, um so schwieriger wird es, die Ernteerträge auf der bisherigen Höhe zu erhalten, um so unmöglicher, sie zu steigern. Dessenungeachtet, die dafür eintreten, daß die Zahl der Nutztiere vermindert wird, um die von diesen sonst verzehrten Erzeugnisse für die menschliche Ernährung verfügbar zu machen, sind sich nicht bewußt, welche unheilvolle Wirkung dieser Rat haben, wie durch seine Befolgung die Grundlage unserer heutigen Ernährungsmöglichkeit, die heimische Erzeugung von Nahrungsmitteln, erschüttert werden würde. Im Gegenteil sollte das Bestreben auf die möglichste Erhaltung des Viehbestandes gerichtet sein, der durch die gleich zu schildernden Verhältnisse schon an sich und ohne besondere Zwangsmassnahmen eine sehr unliebsame Einschränkung erfahren hat.

Kann man erwarten, wie die vorhergehenden Darlegungen zeigen, daß die vaterländischen Aufgaben und Forderungen, die an die deutsche Landwirtschaft fortdauernd herangetragen, von ihr erfüllt werden, soweit es sich um die Hervorbringung der als solche verwendbaren Boden-erzeugnisse handelt, so liegen die Verhältnisse auf dem Gebiete der tierischen Erzeugung weniger befriedigend. Hierbei kommt es vor allem auf das Vorhandensein so wohl genügender Mengen von Futter, als auch auf seine Zusammenlegung, auf seinen Nährstoffgehalt an. Wohl können im Inlande größere Futtermengen durch eine jedoch auch nur in beschränktem Umfange mögliche Ausdehnung des Futterbaues sowie durch vermehrte Sorgfalt dabei gewonnen werden. Aber die aus verschiedenen Gründen hier vorhandenen Grenzen sind, besonders wenn es sich um die sofortige Wirkung der entsprechenden Massnahmen handelt, recht eng gezogen, und das selbstgebaute Futter hat im allgemeinen nicht denjenigen Gehalt an Nährstoffen, der es möglich macht, von den Nutztieren, vor allem vom Rinde, und bei diesem wieder vom Milchvieh, die höchsten Erträge zu erzielen.

Die vom Auslande eingeführten Mengen an Futtermitteln und an Rohstoffen, aus denen Futtermittel hergestellt werden, waren im Frieden sehr groß. Diese bestanden hauptsächlich in Mais, Klee, Bohnen und Erbsen, sogenannten Eilefuchen und dem daraus bereiteten Mehl, die Rohstoffe dagegen namentlich in Weizen sowie in den öl- und fetthaltigen Samen einer Reihe von tropischen und subtropischen Gewächsen, wie Sesam, Palmkern, Kokosnüssen (Kopra), Baumwollsaamen, Erdnüssen. Wenn man bei den Rohstoffen nur den als Futter verwendeten Teil in Betracht zieht, und wenn die Ein- und Ausfuhr aller hierhergehörigen Gegenstände aus und nach denjenigen Ländern nicht mitgerechnet wird, mit denen der Verkehr während des Krieges nicht oder nicht völlig aufgehört hat, wurden in Deutschland im Durchschnitt der Jahre 1912 und 1913 rund 7,5 Mill. t im Werte von rund 1,1 Milliarden Mark mehr als ausgeführt. Die genannten Futtermittel sind zum größten Teile an die Rinder und die Schweine verabreicht worden, die Pferde und die Schafe, besonders aber die Ziegen, haben daran keinen erheblichen Anteil gehabt. Unter der Annahme, daß eine halbe Mill. t im Werte von 100 Mill. M. um mit runden Zahlen zu rechnen, auf die drei zuletzt genannten Tierarten entfallen sind, bleiben für die Rinder und die Schweine 7 Mill. t im Werte von 1 Milliarden Mark. Da im Jahre 1913 im Deutschen Reiche neben 21 Mill. Rindern fast 26 Mill. Schweine gezählt

worden sind, würde, die Zahl der Schweine auf Rinder umgerechnet, diese 3,8 Mill., die Gesamt-Rinderzahl demnach fast 25 Mill. Stück betragen haben. Dann sind auf 1 Rind 280 kg der eingeführten Futtermittel im Werte von 40 M. entfallen.

Das Fehlen dieser Stoffe, die Unmöglichkeit, sie in größeren Mengen zu beschaffen, hat die Knappheit an tierischen Erzeugnissen, Milch, Butter, Fleisch und Fett, zur notwendigen Folge, eine Tatsache, mit der sich das deutsche Volk abzufinden hat, sich aber, jedenfalls was das

junge Baumaub, das im Frühjahr in unseren Wäldern reichlich vorhanden ist, und für die Schweine die Wurzeln des in manchen Wäldern verbreiteten Adelfarns. Von der einseitigen Futtermittel, deren Gewinnung im großen Maße angeordnet wurde, ist es längere Zeit hindurch still gewesen, aber dem Vernehmen nach befinden sich die vom Reiche für diesen Zweck errichteten Fabriken jetzt in vollem Betriebe, so daß die Lieferung größerer Mengen dieser Heie bald zu erwarten ist.

Mit den geschilderten Verhältnissen, mit der Knappheit und dem um das Mehrfache gestiegenen Preise der sogenannten Kraftfuttermittel stehen auch die Preise für die Erzeugnisse der Tierhaltung in engem Zusammenhang. Ist die Menge der Milch, der Butter, des Fleisches vermindert, sind die Kosten ihrer Hervorbringung stark gestiegen. Man hat sich dabei jedoch stets die in den Kreisen der Verbraucher häufig übersehene Tatsache zu vergegenwärtigen, daß der Preis der beiden wichtigsten Erzeugnisse des Ackerbaues, des Brottreides und damit des Brotes sowie der Kartoffeln, trotz des Krieges nur wenig angezogen hat. Das ist einfach darin begründet, daß wir bei diesen Erzeugnissen eben nicht auf die Einfuhr angewiesen sind.

Alle einsichtigen Vaterlandsfreunde haben jetzt die Pflicht, die verschiedenen Berufsstände, namentlich die beiden großen Gruppen der Erzeuger und der Verbraucher, über die Verhältnisse der anderen Gruppe möglichst aufzuklären und dadurch die immer wieder hervortretenden Gegensätze zwischen diesen Gruppen zu beseitigen oder wenigstens zu mildern. So alle einsichtigen Vaterlandsfreunde haben jetzt die Pflicht, die verschiedenen Berufsstände, namentlich die beiden großen Gruppen der Erzeuger und der Verbraucher, über die Verhältnisse der anderen Gruppe möglichst aufzuklären und dadurch die immer wieder hervortretenden Gegensätze zwischen diesen Gruppen zu beseitigen oder wenigstens zu mildern. So

Kriegschronik.

28. April 1916 (Fortsetzung).

Die englische Admiralität teilt mit, daß das Flaggschiff „Russell“, das die Flagge des Konteradmirals Fremantle führte, im Mittelmeer auf eine Mine gestoßen und gesunken ist. 124 Mann werden vermißt, 676 wurden gerettet. Das Flaggschiff „Russell“ maß 14220 t und war mit vier 30,5-cm-, zwölf 15,2-cm- und zwölf 7,6-cm-Ranonen bewaffnet und hatte vier Torpedolancierrohre. Seine Geschwindigkeit betrug 19,5 Knoten.

Das türkische Große Hauptquartier meldet: An der Kaukasusfront scheiterte ein feindlicher Angriff, der am 25. April von ungefähr einer Brigade gegen unsere Stellungen südlich von Bitlis unternommen wurde. Im Gegenangriff trieben wir den Feind unter großen Verlusten für ihn 2 km weit nach Norden zurück. Im Abschnitt von Dschental wurde ein Überwältigungsversuch seitens des Feindes abgewiesen.

Bei dem Zusammenstoß bei Katia östlich vom Suezkanal am 23. April waren die vier Schwadronen feindlicher Kavallerie vollständig aufgegeben worden. Bei einem späteren Sturmangriff auf Katia wurde von unseren Abteilungen der größte Teil der feindlichen Stellung sowie das Lager zerstört und 1 Oberst, 1 Major, 21 Hauptleute und Leutnants nebst 257 unverwundeten und 24 verwundeten Soldaten gefangen genommen. Als Rache unternahm der Feind am 25. April eine Luftstreife mit einem Geschwader von Flugzeugen und warf 70 Bomben auf



Der Kaiser läßt sich die Mannschaften einer Gardebataillon, die sich in den vorhergehenden Kämpfen besonders ausgezeichnet haben, vorstellen, um ihnen das Eiserne Kreuz zu überreichen. (Hörsphot. G. Berger.)



Der im deutschen Heeresbericht vom 6. Mai erwähnte Wälfeldwebel Frankl vor dem von ihm am 4. Mai südlich von Wameton abgeschossenen vierten feindlichen Flugzeug, einem englischen Doppeldecker. Der Kaiser hat den tüchtigen Flieger in Anerkennung seiner Leistungen zum Offizier befördert.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

vermag die tierische Erzeugung, darüber muß man sich klar sein, nicht auf der gleichen Höhe zu erhalten wie im Frieden. Besonders ist es unmöglich, das muß immer wieder betont werden, die aus den Tropen und den Subtropen stammenden, durch ihren hohen Gehalt an Eiweiß und Fett ausgezeichneten Rohstoffe oder ihre Mischstände landesweit zu ersetzen, das auf dem heimischen Ackerlande gewachsen ist. Wohl bemerkt man sich, alle inländischen Erzeugnisse, die man früher nicht als Futter verwendete, für diesen Zweck heranzuziehen, so neben Pflanzen, die hier schon früher genannt worden sind, namentlich für die Wiederkäuer das Heidekraut sowie das



Vom Kriegsschauplatz in den Vogesen: Feuergefecht in einem Abschnitt unserer Gräben in den Hochvogesen. Im Hintergrund der Grenzpfahl, an dem die französischen Besatzungen sich entlang ziehen. Nach einer Zeichnung für die Leipziger „Illustrirte Zeitung“ von dem auf dem Kriegsschauplatz in den Vogesen angelassenen Kriegsmaler Friedrich Gernet.



„Hände hoch!“ — Untersuchung wegen Spionage. Nach einer Zeichnung des auf dem flandrischen Kriegsschauplatz zugelassenen Sonderzeichners der Leipziger „Illustrirten Zeitung“ Fritz Grottemeyer.



Lazarett im Justizpalast in St. Quentin. Nach einem Aquarell für die Leipziger „Illustrirte Zeitung“ von dem auf dem westlichen Kriegsschauplatz zugelassenen Kriegsmaler Rudolf Trache.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

das Lazarett von Katia, wodurch er zwei von unseren Verwundeten und einen verwundeten Gefangenen tötete sowie zwei andere von neuen verwundete. Eine unserer Flugzeuge warf darauf mit Erfolg Bomben auf ein feindliches Kriegsschiff vor El Krish, ein anderes griff feindliche Dampfer auf der See von Port Said sowie militärische Anlagen dortselbst und die feindlichen Lager zwischen Port Said und El Kantara mit Bomben und Maschinengewehrfeuer an und kehrte unverletzt zurück.

29. April 1916.

Auf der Front zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras andauernd lebhafter, für uns erfolgreicher Minenkampf. In Gegend Givenschen-Gohelle machten wir neue Fortschritte und wiesen zwei dagegen angelegte starke englische Handgranatengriffe blutig ab.

Im Maasgebiet sind abermals französische Gegenstände an der Höhe „Toter Mann“ und östlich davon zum Scheitern gebracht worden.

Oberleutnant Böcke schoß südlich von Vaux das vierzehnte feindliche Flugzeug ab.

Südlich des Naroc-Sees machten unsere Truppen gestern einen Vorstoß, um die am 26. März zurückgewonnenen Beobachtungsstellen weiter zu verbessern. Über die vor dem 20. März von uns gehaltenen Gräben hinaus wurden die russischen Stellungen zwischen Stanarocze und Gut Stachowice genommen. 5600 Gefangene mit 56 Offizieren, darunter 4 Stabsoffiziere, 1 Geschütz, 28 Maschinengewehre, 10 Minenwerfer sind in unsere Hand gefallen.

Die Russen erlitten außerdem schwere blutige Verluste, die sich bei einem nächtlichen, in dichten Massen geführten, Gegenangriff noch stark erhöhten. Der Feind vermochte keinen Schritt des verlorenen Bodens wiederzugewinnen.

Unsere Luftschiffe griffen die Bahnanlagen bei Wenden und an der Strecke Dünaburg-Rjeshiza an.

Nördlich von Mlynow an der Iwra warfen Abteilungen der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand den Feind aus seinen Vorstellungen. Es wurden



Generaloberst Alexander v. Klud,

erfolgreicher deutscher Heerführer im gegenwärtigen Krieg, feierte am 20. Mai seinen 70. Geburtstag (Phot. Rudolf Dührekoop, Berlin-Charlottenburg.)

Generaloberst Alexander v. Klud.

In der vordersten Reihe der Heerführer, auf die das deutsche Volk heute mit freudigem Stolz blickt, steht Generaloberst v. Klud, der am 20. Mai sein 70. Lebensjahr vollendete. Ränger als ein halbes Jahrhundert bereits trägt er seines Königs Rod; eine ungewöhnliche Laufbahn hat ihn zu der höchsten Ehrenstelle geführt, die einem Offizier befehlen sein kann: in diesem gewaltigen Ringen der Weltgeschichte ein Führer der Söhne des deutschen Volks zu sein im heiligen Kampf fürs Vaterland. Klud ist ein Spross des Westfalenlandes,



Oberleutnant z. S. v. Werner, erhielt das Ritterkreuz mit Schwertern des königlichen Hausordens von Hohenzollern.

1 russischer Offizier, 180 Mann und 1 Maschinengewehr eingebracht. Gestern nachmittags hielt der Feind das Plateau von Doberdo und den Gözzer Brückentopf sowie einzelne Ortschaften hinter der Front unter lebhaftem Geschützfeuer.

Österreichisch-ungarische Krieger belegten die Bahnhöfe von Commons und San Giovanni di Manzano mit schweren Bomben.

Am Col di Lana wurde ein neuerlicher feindlicher Angriff auf den Grafsitzpunkt abgewiesen.

Unterseeboot „U. C. 5“ ist von seiner letzten Unternehmung nicht zurückgekehrt. Nach amtlicher Bekanntmachung der britischen Admiralität ist das Boot am 27. April vernichtet und die Besatzung gefangen genommen worden.

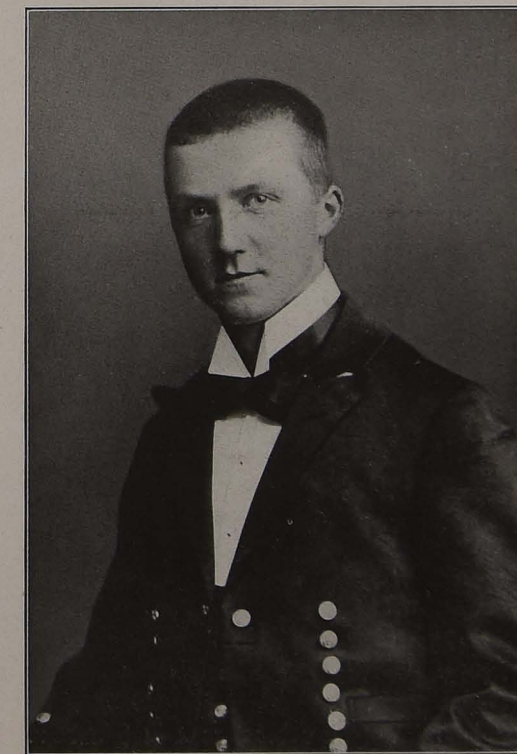
Das türkische Große Hauptquartier meldet: Die in Ant el Amara eingeschlossene englische Truppenmacht hat sich dem tapferen türkischen Belagerer ergeben müssen. Mehr als 13000 Mann sind kriegsgefangen.

in Münster stand seine Wiege. Im Jahre 1846 geboren, trat er nach dem Besuche des Gymnasiums seiner Vaterstadt beim Infanterieregiment Nr. 55 im Oktober 1865 als Fähnrichunter auf Beförderung ein, wurde während des Feldzuges von 1866 Leutnant und erwarb sich als solcher vier Jahre später in Frankreich das Eisener Kreuz. Nach dem Franzosenkrieg wurde Klud zum 7. Grenadierregiment versetzt und gehörte der Okkupationsarmee an; 1873 wurde er Oberleutnant, 1879 Hauptmann, 1887 Major. Nachdem er dann 1888 Kommandeur der Unteroffizierschule in Neubredach geworden und im Jahre darauf als Bataillonskommandeur zum 66. Infanterieregiment übergetreten war, stieg er im Frühjahr 1893 zum Oberleutnant und etatsmäßigen Stabsoffizier auf. Am 27. Januar des Jahres 1896 erhielt Oberleutnant Klud seine Ernennung zum Kommandeur des Landwehrbezirks I in Berlin, wenige Monate später nur wurde er Oberst. Als solcher befehligte er seit dem Jahre 1898 das Füsilierregiment Nr. 34, als Generalmajor seit 1899 die 23. Infanteriebrigade in Schlesien; als Generalleutnant war ihm seit 1902 die 37. Division in Allenstein unterstellt. Mitte Oktober 1906 erfolgte, unter Beförderung zum General der Infanterie, seine Ernennung zum Kommandierenden General des 5. Armeekorps in Bosen, das er fast genau ein Jahr darauf mit dem 1. Armeekorps in Königsberg vertauschte.

Im Jahre 1913 wurde Klud, inzwischen geadelt, zum Generalinspekteur in Berlin ernannt; am Geburtstag des Kaisers 1914 wurde ihm der Rang eines Generalobersten verliehen, und zu gleicher Zeit erhielt er den hohen Orden vom Schwarzen Adler. Eine glänzende Laufbahn ist einem deutschen Offizier, der, wie Klud, nicht die Kriegsschule besucht hat, wohl kaum beschieden gewesen. In dem gegenwärtigen Krieg führte Generaloberst v. Klud die 1. deutsche Armee gegen Belgien und Frankreich und hat das auf ihn gesetzte besondere Vertrauen seines Allerhöchsten Kriegsherrn in vollem Maße gerechtfertigt. Die blutigen Tage von Marbuge und St. Quentin in der letzten Augustwoche 1914, die ihm das Eisener Kreuz I. Klasse brachten,

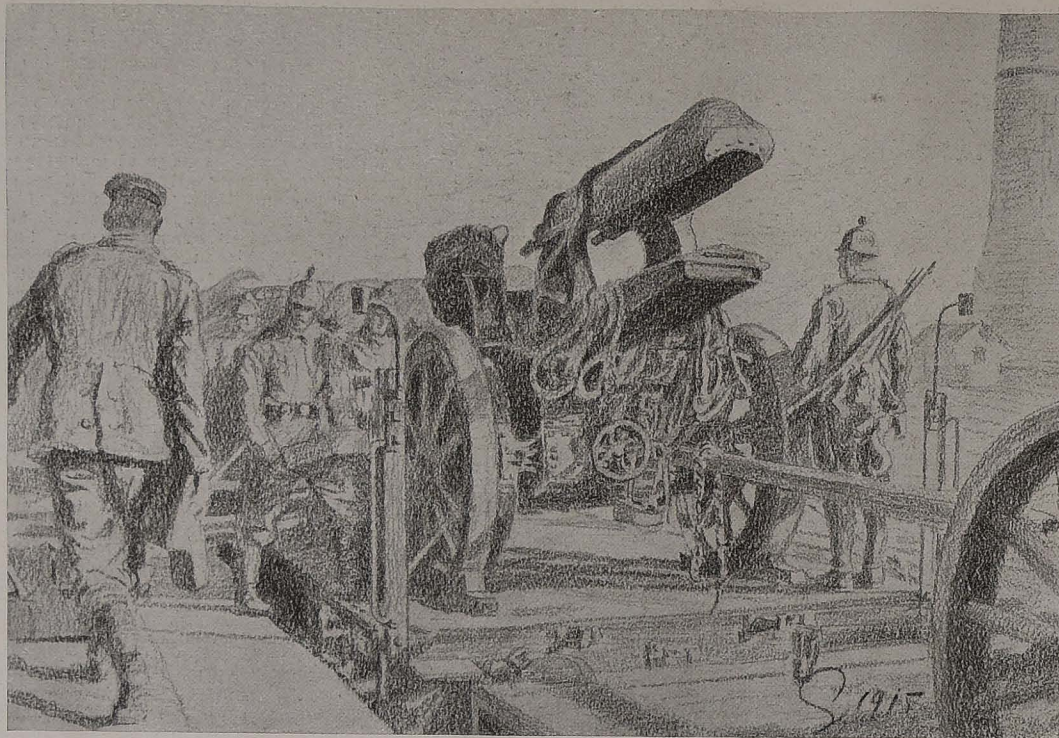


Oberleutnant z. S. R. Wenninger, erhielt das Ritterkreuz mit Schwertern des königlichen Hausordens von Hohenzollern. (Phot. Ruf Nachf., Halle.)

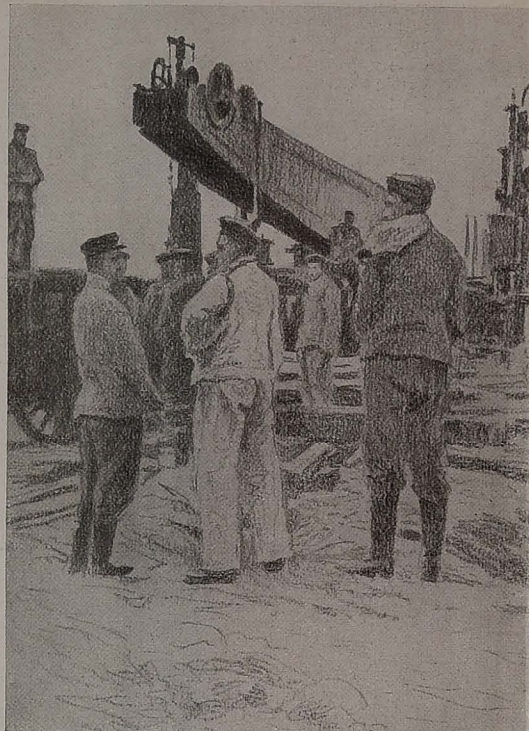


Oberleutnant z. S. Otto Steinbrink, erhielt den Orden pour le mérite.

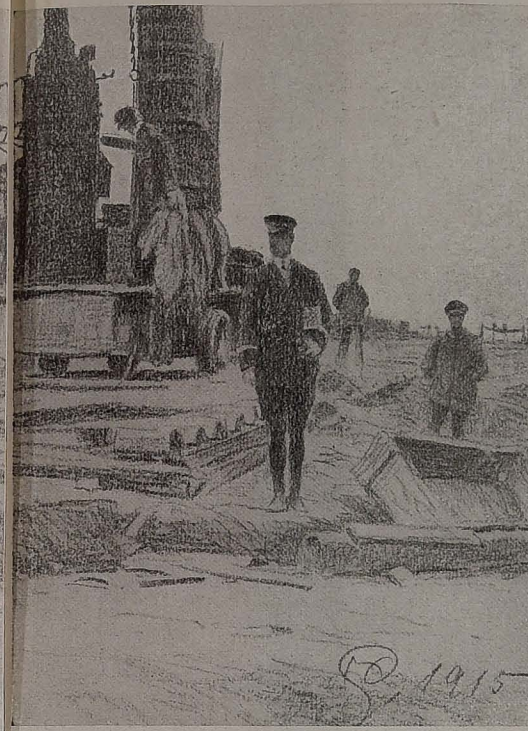
Erfolgreiche Unterseeboots-Kommandanten.



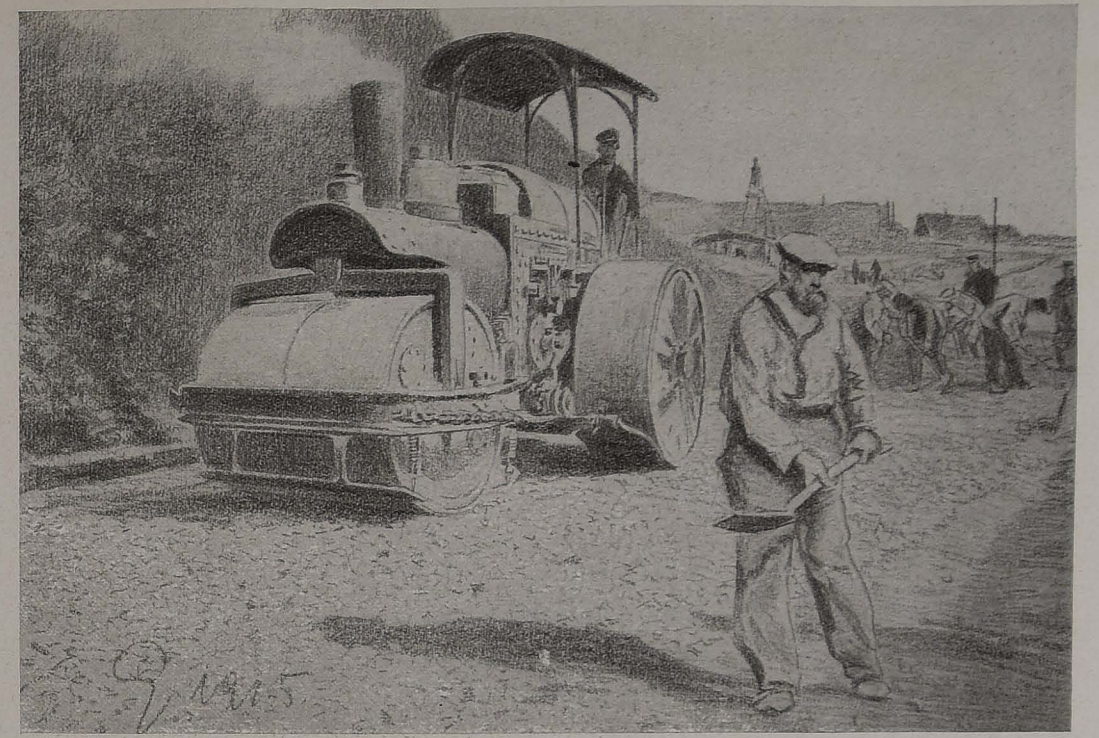
Verladen von Geschützen.



Fortifikations-



Arbeiten.



Beim Wegebau in Flandern.



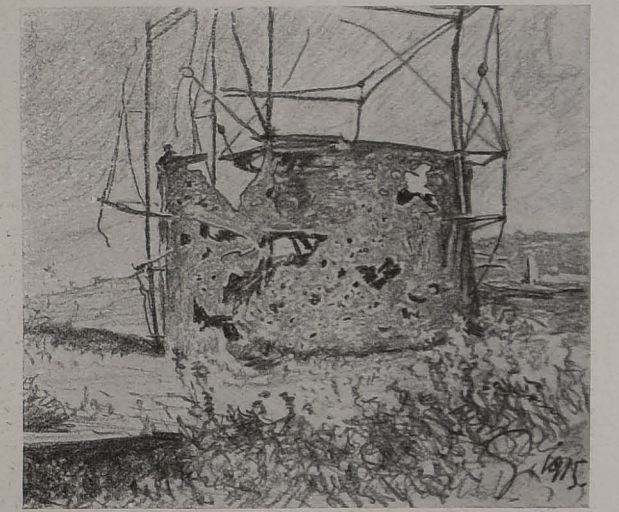
Beobachter am Kanal.



Verwundeten-Transport.



Schützengraben bei Langemarck.



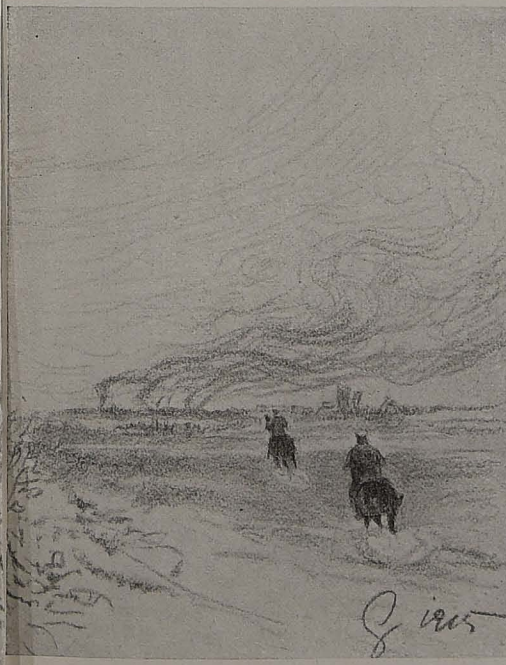
Auf dem Wege von Roulers nach Ypern.



Rüstenwacht.



Während eines Brandes



in Middelkerke.



Behandlung eines kranken Pferdes.

Hinter der Front in Flandern. Nach Zeichnungen des zum westlichen Kriegsschauplatz

zugelassenen Sonderzeichners der Leipziger „Illustrierten Zeitung“ Fritz Grottemeyer.



Von der letzten russischen Offensive an der bekarabischen Grenze: Verbrennung einer über den Dnjestr führenden Kriegsbrücke durch österreichisch-ungarische Sappeure. Nach einer Zeichnung des Sonderzeichners der Leipziger „Illustrierten Zeitung“ W. Gause.

Große zahlenmäßige feindliche Überlegenheit machte es bei der letzten russischen Offensive im Gebiet des Dnjestr nötig, eine im Brennpunkt der Kämpfe liegende Brücke durch Brand zu zerstören. Um 7 Uhr abends kam der Befehl, und schon drei Stunden später stand die etwa 350 m lange Brücke in hellen Flammen. Das Bild stellt dar, wie die letzten Brückenköpfe gesprengt werden. Alle Holzteile der Brücke sind vorher mit Stroh umwickelt worden, das mit Petroleum oder Benzin getränkt wurde. Das letzte Fach befindet sich noch unter den Händen der hiesig arbeitenden Sappeure. Schon ist der Befehl zum Verlassen der Brücke gegeben, und schnell verbreitet sich das Feuer durch das leicht brennbare Material. Die günstige Wendung der Operationen unserer österreichisch-ungarischen Bundesgenossen gegen den Feind gestattete dann bereits drei Tage später, mit dem Bau einer neuen Brücke an Stelle der vernichteten zu beginnen.

Meine Eindrücke in Deutschland. / Von Freifrau Annie v. Akerhielm*), Stockholm.

Wenn ich in einem Wort die vielen wechselnden Eindrücke von dem Leben und Treiben hier in Deutschland zusammenfassen wollte, so würde dies sein das Wort: Ruhe. Straßenleben, Vergnügungen, Handel und alles haben vielleicht ein etwas weniger lebhaftes, gedämpfteres Gepräge, aber nichts hat sich wesentlich geändert. Laute Fröhlichkeit hört man selten, die Gesichter sind in der Regel ernst, aber nicht traurig. Die Ruhe hat nichts von Apathie, vielmehr findet man überall Entschlossenheit und lebendige Kraft, nichts von sorglosem Sicherheitsgefühl — mit offenem und geradem Blick betrachtet man den ganzen Ernst der Lage. Dies zeugt von der Seelenstärke, die das Bewußtsein hat, daß in jeder Lage der Ruhe am weitesten kommt, und daß Kummer und Unruhe Kraftverschwendung ist; von einer inneren Geschlossenheit, die bereit ist, allem entgegenzutreten, was kommen mag.

In der Ausstellung von „Kriegsbildern“ in der Königl. Akademie der Künste zu Berlin habe ich mit besonderem Interesse die meistens in künstlerischer Hinsicht hochstehende Sammlung „Feldherrenporträts“ studiert. Ein Zug frappiert als gemeinam für die Mehrzahl: die enorme Willenskonzentration des Blickes, transportiert besonders, wenn sie in diesen germanischen blauen Augen hervortritt, die von der Natur bestimmt sind, gutmütig freundlich zu sein. In diesen Feldherrenköpfen scheint die ganze Seelenpannung sich gesammelt zu haben. Eine Ausnahme bildet Hindenburg. Die vielen vorzüglichen Porträts, die die Ausstellung von ihm besitzt, zeugen alle von der großen Ruhe seines Blickes. Eine solche Ruhe muß einer religiösen Quelle entspringen und macht ihn für die Nation symbolisch, wie alle großen Führer seiner Art stets mehr oder weniger es sind. Auch merkt man bald, daß, obgleich die Umstände ihn in der letzten Zeit zu einer meist passiven Kriegsführung verurteilt haben und die Taten anderer Männer in der Zeit näher liegen als seine, keiner von den anderen Feldherren mit ihm an Popularität weiteifern kann. Sein Porträt sieht man überall, fast so oft wie das des Fürsten Bismarck.

*) Freifrau v. Akerhielm hat sich in diesem Jahre längere Zeit zu Informationen in Deutschland aufgehalten und sich dann nach Belgien begeben, um sich auch dort an Ort und Stelle über die dortigen Verhältnisse persönlich zu unterrichten. Sie genießt in Schweden einen großen Ruf als Schriftstellerin und wurde 1901 von der Schwedischen Akademie durch Verleihung der goldenen Medaille ausgezeichnet. Ihre Romane sind in mehreren Auflagen erschienen. In den letzten Jahren hat sie auch als politische Schriftstellerin die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt.



Russische Stellung mit russischen Vorposten (im Bilde links vom Hause sichtbar) bei Mt-Dubno.

Vom Kriegsschauplatz in Wolhynien.

Von den militärischen Operationen spricht man in der Regel nicht viel, aber dies ist nicht so zu verstehen, als ob man sich um sie nicht kümmerte. Erhält man einen Einblick in ein Herz, findet man bald, wie jene in dem Bewußtsein lebendig sind; vielleicht empfindet man sie zu tief, um viel darüber zu reden. Man hofft auf den Fall Verduns, weiß aber, daß dies noch große Opfer kosten wird. Im Frieden denkt man nicht. Es ist, als hätte man vor der Notwendigkeit resigniert, im Kriegszustande zu leben, und als ob man die Wiederteilnahme friedlicher Verhältnisse nicht in Betracht zöge. Wenn das Wort „Friede“ in den Gesprächen, die ich mit vielen Menschen aus verschiedenen Gesellschaftsklassen hier geführt habe, genannt worden ist, so bin ich diejenige gewesen, die es gebraucht hat.

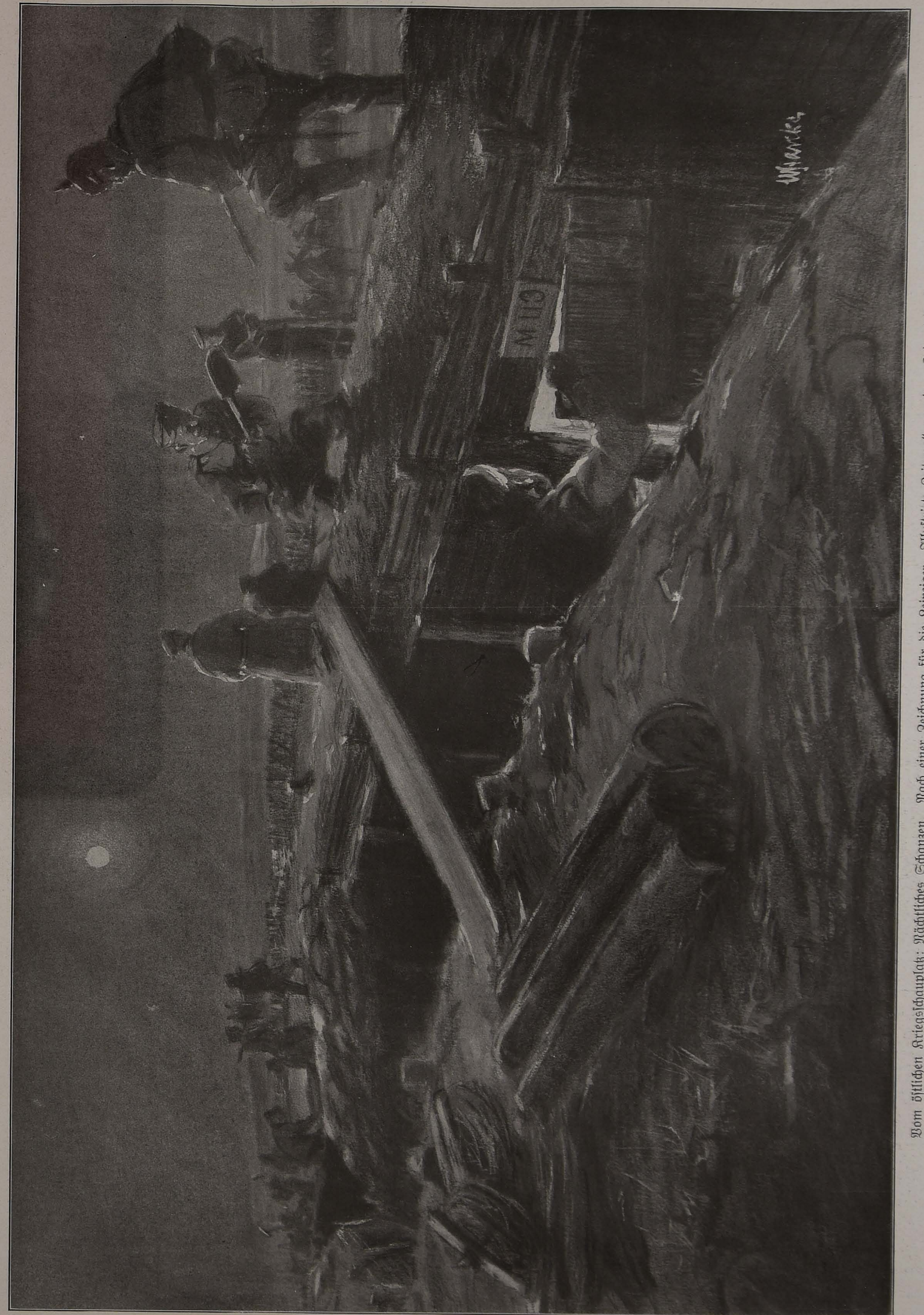
Vielleicht wird man aus all diesem den Eindruck gewinnen, daß ich von der deutschen Siegesgewißheit kein starkes Empfinden hätte. Nicht einen Augenblick bin ich darüber in Zweifel. Aber die Sache liegt so, daß die deutsche Nation von Phrasen, von Bole jeder Art vollständig frei ist. Man nimmt alles so einfach, es ist eine so selbstverständliche Sache, sich zu opfern und auf seinem Posten zu stehen, daß man nicht weiter darüber spricht. Man bekammert nicht, sondern man handelt nur. Dem französischen tönenden „la gloire“ stellt man das schlichte Wort „die Pflicht“ gegenüber; man sieht den praktischen grauen Überzug über den glänzenden Adler der Fabelhaube. Einem verwundeten Soldaten, der die große Offensive des vorigen Sommers im Osten mitgemacht hatte, sagte ich, daß es trotz aller Leiden doch eine herrliche Zeit gewesen sein müßte. „Davon wußten wir nichts“, sagte

er zögernd, „wir gingen nur vorwärts.“ Nur vorwärts. Als ob das eine Kleinigkeit wäre. Einem jungen Mann aus guter Familie, der vor kurzem aus dem Schützengraben zurückgekehrt war, sprach ich von Heldennut und Opferwillen. Er dachte einen Augenblick nach und antwortete ausweichend: „Die Gewohnheit macht viel.“ Die Franzosen sind gewiß auch Helden. Würden sie es aber sein bei einer derart mageren geistigen Kost? Ihr echter Mut muß mit Phrasen ernährt werden. Sie müssen fühlen, daß sie auf der Bühne der Geschichte auftreten, und daß sie sich dort gut ausnehmen. Im Zusammenhang mit der Ruhe sowohl als auch der Schlichtheit, aber am allermeisten mit der tiefen Bildung der Nation steht die Art, von dem Feinde zu reden. Während in England und Frankreich, die behaupten, allein die Sache der Zivilisation zu vertreten, die Presse und die ganze Gesellschaft bis zu ihren höchsten Spitzen mit



Straßenleben in Prizrend. (Kilophot, Wien.)

Aus dem von unseren österreichisch-ungarischen Bundesgenossen besetzten Albanien.



Vom östlichen Kriegsschauplatz: Nächstliches Schanzeng. Nach einer Zeichnung für die Leipziger „Illustrirte Zeitung“ von dem Kriegsteilnehmer W. Starde.

vollen Händen aus der Sprache des Böbels schöpfen, um ihren Gefühlen dem Gegner gegenüber Ausdruck zu geben, habe ich in Deutschland bei hoch und niedrig kein einziges unwürdiges Wort über irgendeinen der Feinde gehört. Ja doch, man sagt mir, daß eine tiefe Erbitterung gegen England geübt wird, daß man nie eine solche Politik, wie sie Italien getrieben hat, für möglich hielt, man mißbilligt die Handelsweise Amerikas, man empfindet Empörung über die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen in Rußland. Aber keines dieser Gefühle bedient sich brutaler Ausdrücke, Schmähungen oder dergleichen gegen die feindlichen Nationen, man erhebt keine falschen Anschuldigungen gegen sie, man urteilt über sie objektiv und leidenschaftsfrei wie in Friedenszeiten. Mit Frankreich hat es eine ganz besondere Verwandtschaft: man idealisiert es, spricht mit Begeisterung von dem französischen Heldennut. Es ist, als ob Deutschland jeden Augenblick bereit wäre, Frankreich die Arme und sein Herz zu öffnen und es zu trösten für das, was es zu leiden gehabt hat. Ich bezweifle, daß je seit Anfang

offenlichlich nicht. Aber es fiel mir ein, wie leicht dieser Schugmann zu den haarsträubenden Märchen von Berliner Hungerrevolten, die in der Ententezeit verbreitet wurden, Veranlassung geben könnte. Ein Reisender, der ihn gesehen hat, wird in der Zeitung erzählen: „In Berlin werden die Menschenreihen vor den Lebensmittelgeschäften von berittenen Schutzleuten geordnet.“ Der nächste erzählt: „In Berlin müssen die Menschen bei den Lebensmitteleinkäufen von berittenen Schutzleuten in Ordnung gehalten werden.“ Der dritte: „In Berlin werden die Leute durch berittenen Schutzleute von den Lebensmittelgeschäften ferngehalten.“ Zu den Berichten der Ententezeit von Kettenschüssen gegen hungernde Volksmassen und von Straßen, die mit Blut getränkt werden, ist es dann nicht weit. Man glaubt so gern, was man wünscht.

Die Zentrale für private Fürsorge, zu der ich durch das Auswärtige Amt freundlichst ein Einführungsschreiben erhielt, und die mit außerordentlichem Entgegenkommen mir Gelegenheit gegeben hat, etwas von der Armenpflege in Berlin zu sehen, erlaube mir eines Tages, den Besuch

zeigt, allerhand praktische und nützliche Winke und Ratsschläge gibt.

Ein anderer Beweis der deutschen Seelenruhe ist das unverminderte Interesse, das man Wissenschaft und Literatur, Kunst, Musik und Theater entgegenbringt. Was insbesondere das letzterwähnte betrifft, so hat man in Berlin mit glänzendem Erfolge „Die Afrkanerin“ von Meyerbeer neu aufgeführt, ein Stück, das stets den zweiten Teil des „Faust“, man gibt „Parisien“ — um nur das zu nennen, was wir, mein Mann und ich, in Berlin gesehen haben. Das Shakespearejubiläum wird durch eine Serie von Shakespearejubiläum gefeiert, Molière wird gegeben und gehört zu der Quintessenz der Saison. Wann wird aber ein deutsches Werk, alt oder neu, auf einer englischen oder französischen Bühne aufgeführt werden?

Das Berliner Gesellschaftsleben äußert sich zum großen Teile in Nachmittagsstees. Dies sind sehr angenehme Veranstaltungen, bei denen man viele interessante Menschen trifft. Viel wird vom Kriege gesprochen, aber meistens



In dem von der russischen Gewaltherrschaft befreiten Polen: Szene aus dem großen Festzug in Warschau am 3. Mai anlässlich der 125-Jahrfeier der polnischen Konstitution von 1791, die einen Höhepunkt in der nationalen Geschichte Polens bedeutet.

der Welt ein Volk so für ein anderes gefühlt hat, mit dem es sich im Krieg befunden hat.

Weit mehr als vom Kriege selbst spricht man von den Lebensmittelerhältnissen, aber auch dabei verpönt man keine eigentliche Unruhe. Sie bringen Schwierigkeiten und Entbehrungen mit sich, aber man hat entbehren gelernt und weiß, daß man es in noch höherem Grade kann, wenn es darauf ankommt. Von einem Brotmangel merkt der Reisende gar nichts; gegen seine Brotkarte erhält er mehr Brot, als er braucht. Von einer Fleischnot auch nichts; die Portionen, die er auch in einfacheren Restaurants erhält, sind reichlich und gut und, wenigstens nach schwedischen Begriffen, nicht teuer. Butter, Sahne, Zucker, alles dies ist dagegen knapp. Die Teuerung wird ja zum großen Teile durch erhöhte Arbeitslöhne und die vielen Formen von Kriegsunterstützung aufgewogen, aber zeitraubend und mühsam sind, wenigstens in Berlin, die Einkäufe der meisten Lebensmittel. Ich habe die langen, wartenden Reihen gesehen; ich kann nicht wissen, ob die Frauen unter sich ein bißchen brummen, dies wäre nur allzu menschlich; aber geduldig und gutmütig sehen sie aus, und alles geht in bester Ordnung. Am Stuttgarter Bahnhof erblickte ich einen Poljisten zu Pferde, würdig dahinschauend, ein Symbol der strammen preussischen Ordnungsliebe, denn eine andere Aufgabe hatte er

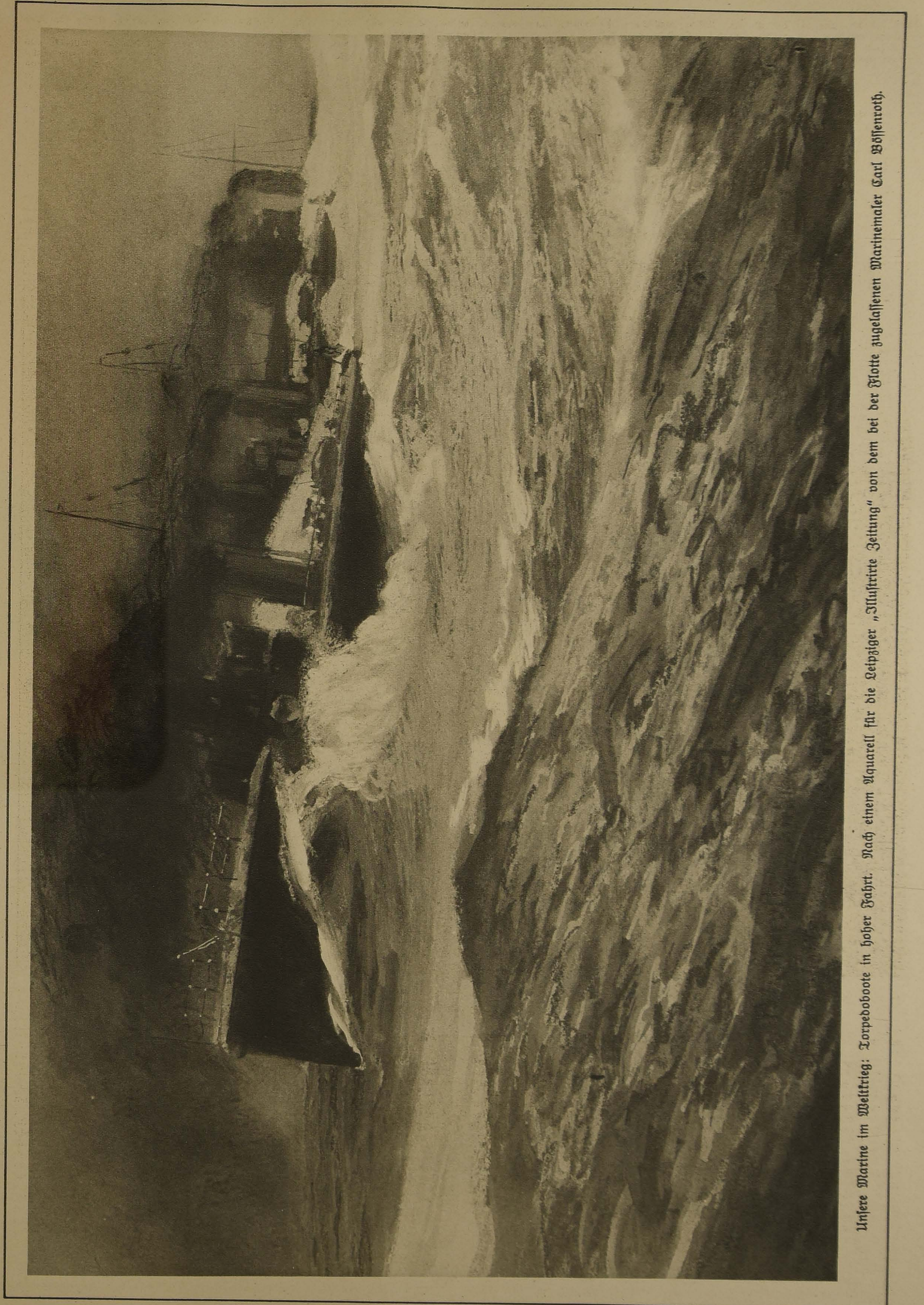
einiger Schutzbefehlenden des Vereins in einem Arbeiter-viertel der Reichshauptstadt mitzumachen. Man betonte nachdrücklich, daß die große Mehrzahl der Arbeiterschaft keine fremde Hilfe sucht, und daß diese also zu den elendesten gehörten. Ich muß sagen, daß, wenn man sie als solche betrachtet, der Eindruck überaus günstig war. Saubere, kleine, nette Wohnungen in meistens gut gebauten Häusern; alles sauber und fein, die Kleidung gepflegt und ordentlich, die Gesichter freundlich und gutmütig. Eine Familie hatte sogar einen Balkon nach vorn und außerdem in zehn Minuten Entfernung ein kleines Feld, das den Familienmitgliedern das Vergnügen des Sommerlebens, ein kleines Einkommen und ein interessantes Betätigungsgebiet schenkte. Wenn die Armisten in Berlin tatsächlich so aussehen, muß man geteilt, daß es eine Vermit der gelindesten Art ist, die die Großstadterhältnisse mit sich bringen können.

Natürlicherweise ist die Arbeiterschaft auch hier überwiegend sozialdemokratisch und empfindet die ungleichen Lebensbedingungen als eine Ungerechtigkeit, aber es scheint, als ob dies nicht vernichtet hat, die natürliche Freundlichkeit im Verkehr unter den Menschen zu vernichten — eine Freundlichkeit, die überall, auf der Straße und in Straßenbahnen, durch die Bereitwilligkeit zum Ausdruck kommt, mit der man dem Fremden zurechthilft, ihm den Weg

leidenschaftsfrei wie überall sonst, er wird vom Massen-gesichtspunkt, vom geschichtlichen Standpunkt usw. erörtert.

Zuletzt einige Worte über die deutsche Frau aus den höheren Gesellschaftskreisen. Sie ist zurückgezogen und schlicht, freundlich, häufig einfach und anspruchslos; sie hat gar nichts von dem Plomb, diesem „Sier komme ich“, das für einen Teil unserer schwedischen Damen und noch mehr, wie ich glaube, für die norwegischen charakteristisch ist; hier ist keine laute Unterhaltung, kein forciertes Eprit, kein aufgequellter Intellektualismus. Manche schwedische Dame würde deshalb vielleicht mit Meinung sein, daß die deutsche Frau sich am liebsten mit häuslichen Angelegenheiten in ihrer Unterhaltung beschäftigt, und ich würde man dieses Thema an, so zeigt sie sich ohne Zweifel auf diesem Gebiete sehr bewandert; geht man aber zu Kunst, Literatur, Politik über, so findet man sie ebenso unterrichtet, ohne daß sie etwas Merkwürdiges darin findet, daß sie es ist.

Aber die Achtung und die Sympathie steigen sich zu Bewunderung, wenn man sieht, was sie auf dem sozialen Gebiet leistet, namentlich jetzt im Kriege. Ihre Klugheit, ihr praktischer Blick, ihre Willensstärke, auch in der tiefsten persönlichen Trauer und bittersten Unruhe die übernommene Arbeit zu vollenden, ihre Art, als eine selbstverständliche Sache Mühe und Zeit zu opfern, ihre



Unsere Marine im Weltkrieg: Torpedoboot in hoher Fahrt. Nach einem Aquarell für die Zeitgänger „Illustrirte Zeitung“ von dem bei der Flotte zugelassenen Marinemaler Carl Wittenroth.



Marm. Die Befahrung begibt sich an ihre Plätze.

Fähigkeit, sich unterzuordnen, und ihre sachliche Redeweise, ohne ein überflüssiges Wort oder ein Wort, das nicht zu der Sache gehört — alles dies verleiht ihr einen würdigen Platz neben dem deutschen Manne, der mit solcher erstaunlichen Ausdauer und Kraft draußen in den Schützengräben gegen eine Welt von Feinden und für Haus und Hof kämpft. In Leipzig, wohin wir eine sehr freundliche Einladung erhielten, glaubte ich vor den titanischen Dimensionen des Völkerschlachtdenkmals



Transport der schweren Geschosse an die Geschütze.

wie nie vorher zu verstehen, was deutsche Kraft ist. Die vielen Einzeldrucke von so verschiedenen Lebensgebieten sammelten sich zu einem Gesamtbild in diesem Denkmal eines Kampfes, auf dessen Grabhügeln die Lenze eines Jahrhunderts ihr Grün gesendet haben. Welcher Menschengeist würde wohl ein Denkmal des jetzigen Krieges in seiner Phantasie erfinden können? Doch was das deutsche Volk in dessen Verlaufe an Taten des Schlachtfeldes und zu Hause hervorgebracht hat, ist an sich ein Monumentum aere perennius.

Kriegschronik.

30. April 1916.

Mehrfach wiederholten die Engländer ihre Gegenangriffe bei Givenchy-en-Gohelle, ohne einen Erfolg zu erringen.

Links der Maas griffen gestern abend starke französische Kräfte unsere Stellungen auf der Höhe „Toter Mann“ und die anschließenden Linien bis nördlich des Caurettes-Wäldchens an. Nach hartnäckigen

Kämpfen auf dem Ostabfall der Höhe ist der Angriff abgeschlagen. — Rechts des Flusses scheiterte ein feindlicher Vorstoß nordwestlich des Gehöfts Thiaumont.

Ein deutscher Flieger schoß über Verdun-Belleray im Kampf mit drei Gegnern einen derselben ab.

Südlich des Marocz-Sees wurden nachts noch 4 russische Geschütze und 1 Maschinengewehr erbeutet sowie 83 Gefangene eingebracht.

Nördlich von Mlynów sind die t. u. f. Abteilungen vor überlegenen russischen Angriffen aus den am 28. April erlittenen russischen Vorstellungen wieder zurückgenommen worden. Die Zahl der gestern gemeldeten Gefangenen ist auf mehr als 2000 angewachsen.

Österreichisch-ungarische Flieger bewarfen die feindlichen Barackenlager bei Villa Vicentina mit Bomben. Bei San Daniele del Friuli kämpfte ein Flieger gegen vier feindliche und zwang einen davon, im Sturzflug niederzugehen.

1. Mai 1916.

In der Höhe „Toter Mann“ wurde auch gestern heftig gekämpft. — Unsere Flugzeuggeschwader belegten



Ein großer Lagerraum unter der Erde für die schweren Geschosse.

feindliche Truppenunterkünfte westlich und Magazine südlich von Verdun ausgiebig mit Bomben. — Im Adamello-Gebiet wiesen österreichisch-ungarische Truppen die feindlichen Angriffe, die sich hauptsächlich gegen den Fargoridabahn richteten, unter beträchtlichen Verlusten der Italiener ab.

Das türkische Hauptquartier meldet: Nachdem die in Kut el Amara eingeschlossene englische Armee sich ungefähr fünf Monate unter dem Druck unserer heldenhaften Belagerer befunden hat, hat sie sich

schließlich der siegreichen türkischen Armee ergeben müssen. Nachdem die englische Armee in Kut el Amara ihre Lebensmittelvorräte aufgebraucht hatte, erwartete sie, daß entweder ihre Landsleute oder ihre Verbündeten ihr zu Hilfe kommen würden. Das englische Kabinett, das die Lage der Belagerten sehr genau kannte, sandte dem Führer des englischen Expeditionskorps im Irak Befehl über Befehl, um ihn zur Eile anzutreiben, damit er die Stellungen unserer Truppen bei Telabie, koste, was es wolle, angriffe und durchbreche, um der Armee des Generals Townshend Hilfe zu bringen. Die in unseren letzten amtlichen Berichten gemeldeten englischen Angriffe, die unter ungeheuren Verlusten an dem heldenhaften Widerstande unserer Truppen scheiterten, zielten sämtlich auf eine Befreiung Townshends hin. Da die Engländer merkten, daß sie den Widerstand der Türken nicht brechen und ihnen ihre Beute nicht freitig machen könnten, stellten sie ihre Angriffe auf Telabie ein. Sie verließen dann mit allen möglichen Mitteln, den belagerten Platz mit Lebensmitteln zu versehen. Sie warfen querfeldein mit Mehl aus den Flugzeugen herab,



Feuerndes schweres Küstengeschütz.

Die Nacht am Nordseestrand: Aus einem deutschen Küstenfort.

aber unsere Truppen zerfielen auch die Hoffnung der Engländer. Unsere Kampflieger begannen diese alten feindlichen Flugzeuge eins nach dem andern abzuschießen. Der Feind griff zu einem anderen Mittel: Er versuchte unter dem Schutze der Nacht ein mit Lebensmitteln beladenes Schiff in die Feste zu bringen. Aber unsere allezeit aufmerksamen Truppen bemächtigten sich dieses Schiffes, das hunderte Tonnen von Lebensmitteln barg. Dem General Townshend blieb keine Hoffnung. Er war ebenso überzeugt, daß das Versprechen des russischen, in Persien kämpfenden Generals, ihm in Rut el Amara binnen kurzem die Hand zu reichen, nichtig sei. Am



In den letzten Kämpfen bei Tolmein gefangene Italiener.

sein fünfzehntes, Oberleutnant Freiherr v. Althaus nördlich der Feste St. Mihiel sein fünftes feindliches Flugzeug ab. Bei den Kämpfen im Adamello-Gebiet wurden 87 Alpini gefangen genommen. In den Dolomiten griffen die Italiener heute früh die österreichisch-ungarischen Stellungen auf der Croda del Ancona und am Rifredo an. Beide Angriffe wurden abgeschlagen. Am 1. Mai wurden die militärischen Anlagen von Moonjund und von Bernau von einem deutschen Marineflugschiff mit gutem Erfolg angegriffen. Das Luftschiff ist unbeschädigt gelandet. Gleichzeitig belegte ein Geschwader unserer Seeflugzeuge militärische Anlagen und Flugstation Wadenholm auf Syl mit Bomben und fehrte unverfehrt zurück.



Straße in Görz nach der letzten Beschießung der Stadt durch die Italiener.

26. April wandte sich General Townshend an den Oberbefehlshaber unserer Irat-Armee und ließ ihn wissen, daß er bereit sei, Rut el Amara zu übergeben, falls ihm und seiner Armee freier Abzug gewährt würde. Es wurde ihm geantwortet, daß ihm kein anderer Ausweg als die bedingungslose Übergabe bliebe. Der englische Befehlshaber machte einen neuen Vorschlag. Sei es, daß er nicht die günstige Lage unserer Armee kannte, oder daß er glaubte, die türkischen Führer mit Geld bestechen zu können, bot er uns an, alle seine Geschütze und eine Million Pfund Sterling zu übergeben. Man wiederholte ihm, was man zuerst geantwortet hatte. Townshend ließ darauf wissen, daß er dies dem Oberbefehlshaber der englischen Irat-Armee melden würde. Dieser befand sich aber sehr weit entfernt, um ihm helfen zu können. Da schließlich Townshend alle Hoffnung verloren hatte, so übergab er sich mit der gesamten englischen Armee von Rut el Amara dem Befehlshaber der siegreichen türkischen Armee. Die bisherige Zählung ergibt, daß 5 Generale, 277 britische und 274 indische Offiziere und 13300 Soldaten zu Gefangenen gemacht worden sind.

2. Mai 1916.

Südlich von Loos drang in der Nacht zum 1. Mai eine stärkere deutsche Offizierspatrouille überraschend in den englischen Graben ein; die Belagerung fiel, soweit sie sich nicht durch die Flucht retten konnte. — Im Maasgebiet haben sich die Artilleriekämpfe verschärft. Während die Infanterietätigkeit links des Flusses auf Handgranatengefechte vorgeschobener Posten nördlich von Moocourt beschränkt blieb, wurde südlich der Feste Douaumont und im Caillette-Walde abends ein französischer Angriff von unseren Truppen in mehrstündigem Nahkampfe abgeschlagen. Unsere Stellungen sind restlos gehalten. — Gestern schoß Oberleutnant Böcke über dem Pfefferrücken



Maschinengewehr-Stellung in einem österreichisch-ungarischen Stützpunkt in Tirol.



Beobachtungsposten vor einem österreichisch-ungarischen Werk in Tirol.

Der Krieg mit Italien.



Unsere Marine im Weltkrieg: Kriegsmacht an Bord eines deutschen kleinen Kreuzers in der Dniep. Nach einer Zeichnung für die Zeitschrift „Illustrirte Zeitung“ von dem zur Flotte angehörenden Marinekameraden Kurt Geyerskamp.



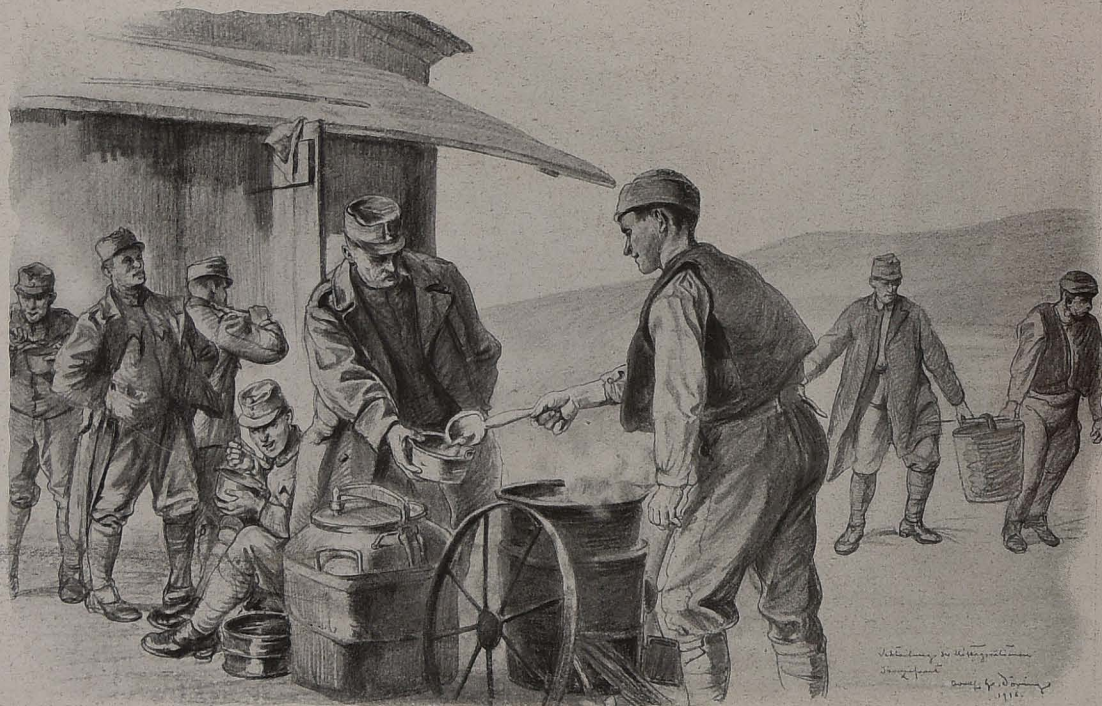
Österreichisch-ungarische Soldaten und slowenische Kinder bei der Beobachtung eines feindlichen Fliegers.

Die Durchbruchversuche der Russen im Osten.

Von Generalleutnant J. D. Wollmann.

Die Durchbruchversuche der Russen im Osten tragen das Kennzeichen einer Reihe wüthender, nach kürzeren oder längeren Pausen immer wiederholter, bisher vergeblicher Versuche, uns das im kriegreichen Vordringen gewonnene Land wieder zu entreißen. Einheitliche, für die Gesamtmacht maßgebende Richtlinien ihrer Heeresleitung lassen sich bei den zeitlich und räumlich getrennten Angriffen schwer erkennen, wohl aber das allen gemeinsamen rücksichtslose Einlegen gewaltiger Massen, eine schonungslose Aufopferung ihrer Verbände und, in letzter Zeit besonders, eine wahllose Verschwendung eigener und von verbündeter Seite gelieferter Munition. Um ein umfassendes Bild dieser Durchbruchversuche zu geben, müssen wir etwas weiter ausholen.

Nach der Eroberung der russischen Festungen in Polen und Rußland im Sommer 1915 hatten unsere Ostarmeen den Gegner in allgemein nord-östlicher Richtung zurückgedrängt, und zwar die Heeresgruppe des Feldmarschalls v. Hindenburg die Korps, welche Volland und die Bahnen nach Petersburg schützen sollten, gegen die untere Düna, die Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern den Feind südlich davon und die des Feldmarschalls v. Mackensen die ihm gegenüberstehenden Korps durch das Sumpfgelände des Pripiet und nördlich davon. Im Anschluß hieran waren deutsche und österreichisch-ungarische Heeresgruppen



Bei der Ausgabe des Mittagessens.

tätigkeit größeren Maßstabes aus. Die Russen versuchten zwar auch hier in wiederholten Vorstößen Raum zu gewinnen und jagten nach ausgiebiger Artillerievorbereitung ihre Infanterie durch den Sumpf gegen unsere Stellungen vor. Der Erfolg war aber mäßig, für die armen Opfer ein bejammernswertes Schicksal. Die durch das Waten im Sumpf gänzlich erschöpften Leute konnten, soweit sie überhaupt bis in die Nähe unserer Schützen herantamen, kaum noch ihre Waffen heben und wurden von unseren Maschinengewehren einfach niedergemäht.

Auch oberhalb Rigas bis Dünaburg bietet das waldreiche und vielfach sumpfige Gelände, in dem der die Trennungslinie zwischen den beiderseitigen Stellungen bildende Strom in einer Breite von 100 m und mehr dahinfließt, den Russen für einen Angriff nur wenig Aussicht auf Erfolg.

Anders liegen die Verhältnisse auf dem rechten Flügel der 230 km langen Dünafront gegenüber dem in russischen Händen befindlichen Brückenkopf Dünaburg und auf der 160 km langen Strecke von da über das in letzter Zeit vielgenannte Postawo bis an die Bahn Wilna-Minsk bei Smorgon. Südlich des Brückenkopfes zieht sich eine lange, durch sumpfige Wasserläufe — Drywajata, Wadajolta, Narocz — miteinander verbundene Kette von Seen hin, die aber dort, wo sie von hügeligen Gelände durchbrochen wird, gangbar und für militärische Zwecke durchaus benutzbar ist. Der Raum zwischen dem großen Drywajata-See (20 km südlich Dünaburg), dem kleineren Narocz-See (110 km südlich Dünaburg) und dem südwestlich von letzterem auf Smorgon zu gelegenen Wijniew-See bildete seit dem Herbst 1915 bis zur Gegenwart, bis in die Zeit der großen Frühjahrsoffensive, den Schauplatz wiederholter, wüthender Kämpfe schwerster Art. Zwischen den erlgenannten beiden Seen führt außer einigen besseren Straßen auch eine Eisenbahn aus dem Innern Rußlands heran und bietet somit den Russen die Möglichkeit der Ausnutzung rückwärtiger Verbindungen auch in der schlechten Jahreszeit, ein Vorteil, der gerade in dem weiten, an brauchbaren Wegen so überaus armen Rußland von besonderer Bedeutung ist.

Das Kampfgebiet von Smorgon bis Baranowitsch, den wichtigen Kreuzungspunkt der Bahnen Smolensk-Minsk,



Feldschmiede.



Vorpostengefecht im Sontzotal.

Der Krieg mit Italien: An der Sontzofront. Nach Zeichnungen des zum italienischen Kriegsschauplatz entsandten Sonderzeichners der Leipziger „Illustrirten Zeitung“ Adolf G. Döring.

Der Krieg mit Italien: An der Sontzofront. Nach Zeichnungen des zum italienischen Kriegsschauplatz entsandten Sonderzeichners der Leipziger „Illustrirten Zeitung“ Adolf G. Döring.



Der Krieg mit Italien: Aufklärungsflug über den Dolomiten.
Nach einer Zeichnung für die Leipziger „Illustrirte Zeitung“ von Professor M. Zeno Diemer.

Brest-Litowsk und Rowno (in Wolhynien). Wilna, wird etwa im mittleren Teil vom Sumpfgebiet der Berezina durchbrochen und lehnt sich weiter südlich an das gewaltige Gebiet der Koltino- und Poljesje-Sümpfe an, welche der Pripiet mit seinen zahlreichen Nebenflüssen, darunter die vielgenannte Zajholba, durchströmt. Die einzige in ostwestlicher Richtung durch das Gebiet hindurch führende brauchbare Verbindung, die Eisenbahn Gornel-Pinsk-Robrin-Brest-Litowsk, schien selbst den Russen bisher für militärische Unternehmungen im größeren Maßstabe unzureichend.

Wir wenden uns dem südlichen Teil unserer Kampffront zu, welche von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen gemeinsam verteidigt wird. Er läuft in einer Ausdehnung von rund 500 km von der schon genannten Bahn Gornel-Pinsk durch Wolhynien (Syrz- und Iwa-Stellungen) nach Ostgalizien nordwestlich Tarnopol, folgt dem Laufe der Strypa bis zu ihrer Mündung in den Dniestr und endet in der Bulowina südlich Czernowicz an der rumänischen Grenze. Gegen diese Front Heeresmassen und Kriegsbedarf aller Art aus ihrem Hinterlande heranzuführen, standen den Russen zahlreiche Straßen und Bahnen zur Verfügung, die sie auch noch während des Krieges, so besonders in Bessarabien, weiter ausgebaut haben.

Betrachten wir nunmehr die Anstrengungen der Russen, unsere langgestreckte Front zu durchbrechen. Im Norden ging ihr Bestreben einerseits dahin, uns an der Wegnahme von Riga zu hindern, was ihnen bei der auch für uns nachteiligen, oben näher beschriebenen Bodenbeschaffenheit westlich des Dniestr und infolge der Versenkung des Rigaischen Meerbusens mit Seeminen bisher auch gelungen ist, andererseits dahin, sich selbst von Riga und Jakobstadt sowie aus dem Brückenkopf Dünaburg heraus den Weg nach

Mitau und Schawle freizumachen, um Aurland und Samogitien von den „Einbrechern“ zu befreien — was ihnen trotz aller Bemühungen und trotz enormer Menschenopfer bisher nicht gelungen ist.

Die weitestgehenden Angriffe erfolgten aber, wie schon angedeutet, im Seegebiet südlich Dünaburg. Von hier aus hofften die Russen, Mitau und Rowno und weiterhin die

in Wolhynien und Ostgalizien um die Jahreswende 1915/16. Sie hatten wohl hauptsächlich den Zweck, den Zusammenbruch der Serben und Montenegro auf dem Balkan zu verhindern. Da man sich aber heute, die in Wolhynien und in Bessarabien zusammengezogenen Truppenmassen durch Rumänien zu führen, versuchte man, nach Westen durchzubrechen. Gegen eine Front von 110 km legte die russische Heeresleitung in fortgesetzten Kämpfen eine solche Masse von Truppen unter dem Oberbefehl des General Iwanow ein, daß unsere Bundesgenossen den Verlust derselben auf mindestens 70000 Mann an Toten und Verwundeten beziffern konnten, worauf für einige Wochen eine gewisse Ruhe, die Ruhe der Erschöpfung, eintrat.

Die von unseren verbündeten Feinden mit viel großsprecherischen Worten angekündigte allgemeine Frühjahrsoffensive, durch welche sie uns auf allen Fronten schlagen wollten, kam, wie wir jetzt wissen, seitens der Franzosen und Engländer nicht zur Ausführung, da unsere Heeresleitung wieder einmal zur Überraschung und zum größten Verdruss der Gegner den Spieß frühzeitig umkehrte, den Franzosen auf den Maasböden bei Verdun das Geßel vorschrieb und sie und die Engländer in die Defensive drängte.

Andererseits im Osten! Dort setzte um die Mitte des März die große russische Frühjahrsoffensive ein, die, anfangs auf wenige Punkte beschränkt, bald eine gewaltige Ausdehnung annahm und sich gegen die über 600 km lange Front der Heeresgruppen des Feldmarschalls v. Hindenburg und des Prinzen Leopold von Bayern, also von Riga bis zur Zajholba, richtete und durch kräftige Vorstöße gegen unsere Verbündeten im Süden unterstützt wurde.

Wir wollen uns etwas eingehender nur mit dem Brennpunkte dieser großen Offensive beschäftigen, da wir dadurch auch eine klare Vorstellung von der Taktik der Russen erhalten,



Aus dem besetzten Serbien: Gedenkfeier an serbischen Soldatengräbern. (Kilophot, Wien.)

Narew- und Bobr-Festungen wiederzugewinnen, um dann erneut in Ostpreußen einzufallen. Auch diese Versuche sind an dem eisernen Widerstand unserer braven Truppen völlig gescheitert.

In ähnlicher Weise verliefen die nach zahlreichen Mißerfolgen und auch vereinzelt, wenig ins Gewicht fallenden wirklichen örtlichen Erfolgen immer wiederholten Anstürme

Zur Haustrinkkur!



Man befrage den Hausarzt!

Literatur durch die Brunnen-Inspektion in Fachingen (Reg.-Bez. Wiesbaden).

Man befrage den Hausarzt!

Überall erhältlich.

Überall erhältlich.



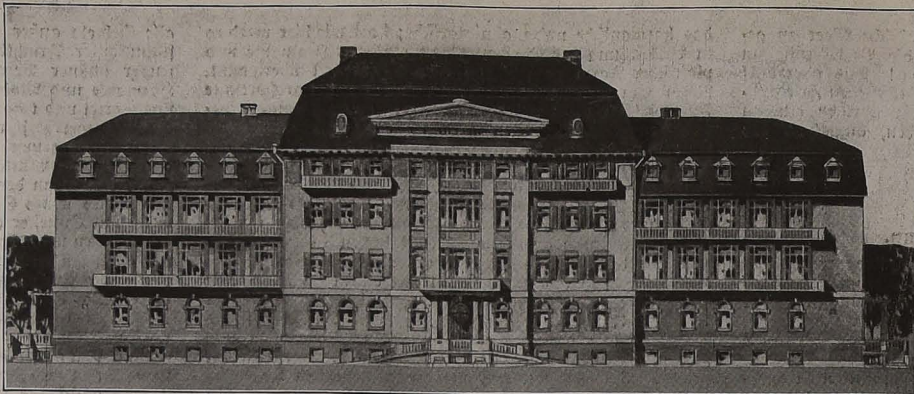
Bad-Nauheim

Am Taunus
bei Frankfurt a. M.
Sommer- und
Winterkurbetrieb.

Hervorragende Heilerfolge bei **Herzkrankheiten, Muskel- und Gelenkrheumatismus, Gicht, Rückenmarks-, Frauen- und Nervenleiden.** — Sämtliche neuzeitliche Kurmittel. — Herrliche Park- und Waldspaziergänge.

Für Feldzugsteilnehmer **Vergünstigungen.** — Prospekte und Auskünfte durch „Geschäftszimmer Kurhaus Bad-Nauheim“.

Franzensbad. Herzheilanstalt für heimkehrende Krieger. Unter außerordentlich großen Zahl von herzkranken Soldaten die allseits anerkannten und bewährten natürlichen Heilkräfte des Herzkurortes Franzensbad dienstbar zu machen, hat die k. k. österreichische Regierung auf Vorschlag des Heilanstalters der Staatlichen Landeszentrale für das Königreich Böhmen zur Fürsorge für heimkehrende Krieger in Prag unter gleichzeitiger Gewährung einer Staatsbeihilfe in Höhe von 250.000 Kronen den Bau einer Herzheilanstalt für heimkehrende Krieger im Weltkurort Franzensbad genehmigt. Die mit allen modernen diagnostischen und therapeutischen Heilbehelfen ausgestattete Anstalt erfordert bei einem vorgesehenen Belagraum von 100 Betten einen Kostenaufwand von annähernd 1.000.000 Kronen. Mit der Bau- und



Staatliche Herzheilanstalt für heimkehrende Krieger in Franzensbad

Betriebsführung sowie mit der Beschaffung der noch aufzubringenden finanziellen Mittel ist der in Franzensbad gegründete Verein zur Errichtung und Erhaltung einer Herzheilanstalt für heimkehrende Krieger in Franzensbad betraut. In verhältnismäßig kurzer Zeit wurde von dem rührigen Verein, an dessen Spitze der Bürgermeister der Kurstadt Franzensbad, Herr Eugen Voimann steht, als vorläufiges Ergebnis der großzügig angelegten Werbe- und Sammelstätigkeit ein Betrag von 250.000 Kronen erzielt. Wie alle Schöpfungen der Staatlichen Landeszentralen wird auch die Herzheilanstalt für heimkehrende Krieger in Franzensbad zunächst ausschließlich in den Dienst der Kriegsverletztenfürsorge gestellt; nach dem Kriege wird diese humanitäre, patriotische Schöpfung als allgemeine Wohlfahrtseinrichtung erhalten bleiben.

Sakbrunner Oberbrunnen

rein natürl.
gefüllte
Heilquelle

Seit
Jahrhunderten
ärztlich verordnet bei
Katarren
der Abzugs- und Verdauungs-
Organe. Besonders
bei Folgen der
Influenza

Königl. Sächsische Landes-Lotterie

(In Österreich-Ungarn verboten)

Ziehung 1. Klasse

14. und 15. Juni 1916

110 000 Lose

55 000 Gewinne

im Betrage von Mark

20 801 000

Haupttreffer event.

8 000 000

5 000 000

4 500 000

4 000 000

Speziell

3 000 000

5 000 000

2 000 000

1 500 000

1 000 000

Preise der Lose 1. Klasse

M. 5.- 10.- 25.- 50.-

Voll-Lose für alle Klassen gültig

M. 25.- 50.- 125.- 250.-

Eduard Renz

Dresden-A. str. 21

Bank-Konto: Allg. Deutsche Credit-Anstalt

Hautana trägt jede Dame!

Glas-Stereoskope und Latern-

bilder aus aller Herren Ländern. / Aktuell:

ALBANIE

Alois Beer, Kladenburg,

K. u. K. Hof-Photograph.

Maquets Favorit
der beste und praktischste
Universaltisch
für Gesunde
und Kranke.
Verlangen Sie Sonder-Prospekt
Alleinige Fabrikanten
Vereinigte Fabriken
C. Maquet
Heidelberg 7.
Musterlager: Berlin Johannisstr. 20-21
zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Moment-Ultrarapid- u. farbenempfindliche Viridin-Platten für die Landschafts- u. Porträt-Photographie.

Schleussner-

Photo-

Platten

Photo-

Papiere

Photo-

Chemikalien

Dr. C. Schleussner Aktiengesellschaft, Frankfurt a. Main 97.

Schleussner-Photo-Hilfsbuch.

1. Teil: Das negative Bild. | Preis 1 Mark
2. Teil: Das positive Bild. | jeder Band.

Königl. Sächs. Landes-Lotterie

Staatsunternehmen mit größten Gewinnaussichten. Jedes 2. Los gewinnt

800 000 **200 000**

500 000 **150 000**

300 000 **100 000**

und namentlich viele Mittelgewinne.

20 Millionen 801 000 Mark

kommen innerhalb 5 Monaten zur Auspielung.

Spielplan gratis.

Ziehung 1. Klasse

14. und 15. Juni 1916.

Mk. 5.- 10.- 25.- 50.-

Voll-Lose, für alle 5 Klassen gültig:

Mk. 25.- 50.- 125.- 250.-

Versand, auf Wunsch u. Nachn., d. d. Kgl. Koll.

Hermann Straube

Leipzig, Lortzingstr. 8.

Gewinnlisten und Auszahlung schnell. Bankkonto Deutsche Bank. Postscheckkonto Leipzig 7516.

Das Glücksradd

Ein gutes Gl. ev. 800 000 Mk.

Invalidenräder,

Krankenselbstfahrer,

Krank-

fahrräder.

Solide

Fabrikate.

Katalog frei.

Rich. Maune, Dresden-Löbtau 78.

Lose zur 169. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie

mit Haupttreffern von 500 000, 300 000, 200 000, 150 000, 100 000, 60 000, 30 000, 20 000, 10 000, 5 000, 2 500, 1 250, 625, 312, 156, 78, 39, 19, 9, 4, 2, 1 Mark. Ziehung 1. Klasse findet am 14. und 15. Juni d. J. statt.

Lose 1. Klasse: 50.- 25.- 10.- 5.- Mk. extra empfiehlt

Wolllose für alle 5 Kl. gültig: 250.- 125.- 60.- 25.- Mk. und verleiht:

Gerh. Schirmer Nachf., Konz. Kollektion, Leipzig 1.

Stro-Konto: Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt. Postscheckkonto Leipzig Nr. 2560.

Erosin
das neue ideale
Nerventonicum
gegen allgem. Neurasthenie,
vorzeitige Schwäche
50 Tabl. 5.- 100 Tabl. 9.- 250 Tabl. 15.-
Grünzweig beglaubigt.
Dr. E. Hornell
Berlin-Halensee

Königl. Sächsische Landes-Lotterie

(In Österreich-Ungarn verboten)

110 000 Lose — 55 000 Gewinne und 1 Prämie in 5 Klassen

Ziehung 1. Klasse am 14. und 15. Juni 1916

Jedes zweite Los gewinnt.

800 000 **500 000**

300 000 **200 000**

150 000 **100 000**

Klassen-Lose Zehntel Fünftel Halbe Ganze

(in jeder Klasse) M. 5.- M. 10.- M. 25.- M. 50.-

Voll-Lose Zehntel Fünftel Halbe Ganze

(für alle Klassen) M. 25.- M. 50.- M. 125.- M. 250.-

Paul Lippold Königl. Sächsischer Lotterie-Kollekteur, Leipzig, Richard-Wagner-

Postscheckkonto: 50 726 Leipzig. Strasse 10.

Königlich Sächsische Landes-Lotterie

(In Österreich-Ungarn verboten.)

Ziehung 1. Klasse 14. u. 15. Juni.

800 000 **500 000**

300 000 **200 000**

150 000 **100 000**

Lose 1/10 1/5 1/2 1/1

5.- 10.- 25.- 50.-

Staatliche Kollektion.

Martin Kaufmann

Leipzig, Windmühlenstr. 45.

Webers Illustrirte Handbücher.

Prospekt kostenlos. J. J. Weber, Leipzig 26.

KAYSER

Nähmaschinen

Billige Versenküsch

Nähmaschine

Schnellnäher

Kayserfabrik AG

Beste deutsche

Nähmaschinen

Marke. Auf Ort u.

Namen achten.

Kaiserslautern